

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei  
Tageblatt, Riesa.

**Amtsblatt**

Gesamtpreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 62.

Freitag, 15. März 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilengruppe 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitaunderer und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

**Donnerstag, den 21. März 1912, vorm. 10 Uhr,**  
soll im Hofraume des Hotels „Kaiserhof“ hier — als Versteigerungsort — ein defekter  
Personen-Automobilwagen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Riesa, am 14. März 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Der Plan über die Herstellung einer ober- und unterirdischen Telegraphenlinie von  
Müchritz über die Rosenmühle und Kleinledwitz nach Werschnitz liegt bei den Postämtern  
Pleßwitz und Riesa 1, bei jedem für seinen Bezirk vom 17. ab 4 Wochen aus.  
Dresden-N., 13. März 1912. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Beim Artilleriedepot Leipzig kommen am 28. 3. 12. die Betriebsstoffe für das  
Rechnungsjahr 1912 in öffentlicher Ausschreibung zur Vergebung.  
Bedingungen können bis zum 25. beim Artilleriedepot eingesehen oder gegen 30 Pf.  
Schreibgebühr bezogen werden. Proben sind bis 26. 3. 12. einzuliefern.  
Königliches Artilleriedepot Leipzig.

## Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Sonnabend, den 16. März 1912, nachmittags 1/2 8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Besuch des Frauenvereins Gröba um  
Erichtung einer Kleinkinderbewahranstalt und Bewilligung eines laufenden Beitrages.  
3. Resolution der Einwohner-Versammlung und Beschlußfassung hierzu. 4. Beschluß-  
fassung über Erhebung der Gemeinde-Einkommensteuer im Jahre 1912. 5. Besuch von  
Hermann Rauerberger um Erbauung eines Restaurants auf Furstfeld 245a und Be-  
schlußfassung über die Bedürfnisfrage. — Nichtöffentliche Sitzung.  
Gröba, am 14. März 1912. Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 15. März 1912

—\* Morgen, Sonnabend, den 16. März wird die  
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Personen-  
und Frachtenverkehr auf der gesamten Strecke Leitmeritz-  
Dresden-Mühlberg aufnehmen. Auf der Strecke Dresden-  
Weißer-Hirsberg-Mühlberg verkehren die Dampfer vom 16.  
März bis 30. März nach folgendem Fahrplan:

Ab Mühlberg	—	6.30	2.00	—
• Böhmig	—	6.55	2.25	—
• Pleßwitz	—	7.20	2.50	—
• Ströbitz	—	7.40	3.10	—
• Weißer-Hirsberg	—	8.00	3.30	—
in Riesa	—	8.35	4.05	—
ab Riesa	7.35	1.35	4.30	—
• Gröba	7.55	1.55	4.50	—
• Müchritz	8.10	2.10	5.05	—
• Rosenmühle	8.20	2.20	5.15	—
• Werschnitz	8.35	2.35	5.30	—
• Pleßwitz	8.40	2.40	5.35	—
• Niederlammhain	8.50	2.50	5.45	—
• Pleßwitz	9.00	3.00	5.55	—
• Weßnitz	10.15	4.20	7.15	—
in Dresden	1.00	7.10	—	—
ab Dresden	—	7.35	11.15	2.15
• Weßnitz	—	8.35	1.30	4.15
• Pleßwitz	—	10.15	2.10	4.55
• Niederlammhain	—	10.25	2.20	5.05
• Pleßwitz	—	10.30	2.25	5.10
• Werschnitz	—	10.35	2.30	5.15
• Rosenmühle	—	10.40	2.35	5.20
• Müchritz	—	10.50	2.45	5.30
• Gröba	—	10.55	2.50	5.35
in Riesa	—	11.20	3.15	6.00
ab Riesa	10.00	—	4.15	—
in Weißer-Hirsberg	10.15	—	4.30	—
• Ströbitz	10.30	—	4.45	—
• Pleßwitz	10.40	—	4.55	—
• Böhmig	10.50	—	5.05	—
• Mühlberg	11.15	—	5.30	—

—\* Schwer verunglückt ist gestern nachmittag  
der Besitzer der Moriger Fährre, Herr Fährmeister  
Arnold. Er war mit Ausbesserungen an dem Oerfel  
der Fährre beschäftigt, als ein zu Tal fahrender leerer  
Frachtkahn über das Seil fuhr und dadurch der unter  
dem Oerfel befindliche Handlahn der Fährre in Gefahr  
geriet, beschädigt zu werden. Herr Arnold versuchte, den  
Handlahn zu entfernen, geriet aber zwischen die beiden  
Fährzeuge und wurde am Kopfe schwer verletzt. Es  
wurden ihm die Schädelknochen und die Kinnlade zertrüm-  
mert und andere schwere Verletzungen zugefügt. Die  
von dem Unfall benachrichtigte freiwillige Sanitäts-  
kolonne Riesa brachte Herrn Arnold im Sanitätsomnibus  
nach dem Riesner Krankenhaus.

—\* Auf der Elbe ist es in den letzten Tagen zu ver-  
schiedenen Havarien gekommen. Bei Gaueritz ist der

mit 17000 Zentnern Braunkohlen beladene Kahn des  
Schiffseigners Karl Dittrich in Mühlberg auf Grund fest-  
gefahren. Infolge des schnellen Abfallens des Wassers  
musste der Kahn einen bedeutenden Teil seiner Ladung  
ausladen, um wieder flott zu werden. — In Müchritz wurde  
der Kahn des Schiffseigners Kloppech in Müchritz durch  
den Duglierdampfer „Aufsig“ von seiner Einladestelle  
nach der Umhaltestelle geschleppt und zum Talsahren  
gewendet. Dabei wurde der Anker des Fahrzeuges zwi-  
schen Steuer und Kahn fest, wodurch es aus der Fahr-  
richtung kam und den Kahn des Schiffseigners Busse  
in Müchritz an der Bord- und am Deck beschädigte. Der  
Kahn des Schiffseigners Kloppech wurde von dem Kössen  
Schwenger aus Mühlberg geführt. — Unterhalb Torgau,  
in den Rosenfelder Buhnen, fuhr der Kahn des Schiff-  
seigners Richard Alex in Müchritz auf einen dort vor Anker  
liegenden Kahn des Schiffseigners Fritz Barthels in  
Schönebeck und erlitt dabei so schwere Beschädigungen,  
daß er sofort sank. Der Kahn des Schiffseigners Bar-  
thel wurde am Steuer beschädigt.

— Mitte Januar dieses Jahres wurde bekanntlich  
ein erster Versuch mit dem Verkaufe gefrorenen  
australischen Hammelfleisches von der Chem-  
nitzer Fleischereinnung unternommen, dem sie jetzt, An-  
fang März, einen zweiten folgert ließ. Das erstmal  
geschah der Kleinverkauf des gefrorenen Fleisches von  
57 geschlachteten Hammeln in der städtischen Markthalle  
durch Angestellte der Schlachthofsverwaltung, während  
das zweitemal 100 Hammel durch Fleischereigenschäfts-  
inhaber in ihren Läden verkauft worden sind. Die 100  
geschlachteten Hammel kamen am Sonnabend, den 2.  
März, im Chemnitzer Schlachthofe an und wurden nach  
der Beschichtigung durch das städtische Fleischbeschauamt  
ungefähr zwei Stunden nach der Ankunft in den Ge-  
friertraum des Schlachthofes überführt. Montag, den 4.  
März, wurden sie nach dem Kühlhause gebracht, damit  
sich die Fleischmeister von der Beschaffenheit der Ware  
überzeugen und der Aufstapelpreis langsam vor sich  
gehen konnte. Dienstag, den 5. März, wurde mit dem  
Verkaufe in 86 Fleischläden begonnen und einheitlich  
Bratfleisch für 80 Pfg., Kochfleisch für 70 Pfg. das Pfund  
verkauft. Bei dem jetzigen Preise von 65 Pfg. für ein  
Pfund, zu dem das Fleisch zwecks Bedeckung der Selbst-  
kosten den Fleischern berechnet werden mußte, würden  
sie in Zukunft mit dem Verkaufspreise von 80 Pfg. für  
Bratfleisch, 70 Pfg. für Kochfleisch das Pfund kaum aus-  
kommen, wenn Hauverluft, sonstiger Abfall, Geschäfts-  
kosten und Verdienst berücksichtigt werden. Nach der ge-  
haltenen Umfrage ist der Verkauf in 37 Geschäften gut,  
in 31 mittelmäßig und in 18 Geschäften langsam vor  
sich gegangen. In einigen Fällen ist noch nach sechs  
Tagen Fleisch vorhanden gewesen. Vielfach hat man

sich, besonders über das Bratfleisch, lobend ausgespro-  
chen, andererseits hat es auch nicht an Tadel gefehlt.  
Häufiger ist der Ansicht Ausdruck gegeben worden,  
daß das Gefrierfleisch gegenüber dem hiesigen frischen  
zu teuer sei. Viele Käufer haben einen Versuch gemacht,  
um die Beschaffenheit des Fleisches kennen zu lernen,  
ohne daß auf ihre ständige Rundschaft für gefrorenes  
Hammelfleisch würde gerechnet werden können. Zahl-  
reiche Käufer, auch aus Arbeiterkreisen, haben sich dem  
Gefrierfleisch gegenüber wegen des angeblich zu hohen  
Preises ablehnend verhalten. Bei der Beurteilung der  
Frage über die Einfuhr von gefrorenem Hammelfleische  
ist, neben dem Preise, auch der Umstand zu berücksich-  
tigen, daß der Verbrauch an Hammelfleisch gegenüber  
dem Verbrauch an anderem Fleische sehr klein ist; im  
Jahre 1911 hat er in Chemnitz nur 3,57 Prozent betra-  
gen. Schließlich sei noch die Tatsache hervorgehoben,  
daß Klagen über Schadhaftwerden des gefrorenen Ham-  
melfleisches nicht bekannt geworden sind.

— Die Fährichtsprüfungen im Königl.  
Kadettenkorps, wozu der Präsident der Militär-  
prüfungskommission, General v. Dergan, aus Berlin in  
Dresden eingetroffen ist, sind vorgestern beendet worden.  
Es unterzogen sich den Prüfungen 13 Kadetten und ein  
Aspirant (Fahnenjunker). Sämtliche 14 Prüflinge haben  
bestanden. Einer geht in die preussische Armee über, wäh-  
rend die anderen in die sächsische Armee eintreten  
werden.

— Die Zahl der Lehrkräfte an den sächsischen  
Volksschulen hat sich im Laufe der letzten drei Jahr-  
zehnte ganz gewaltig vermehrt. So stieg die Zahl der  
Direktoren von 198 im Jahre 1879 auf 471 (Zunahme  
137,9 Proz.), der ständigen Lehrer von 3999 auf 10094  
(159,9 Proz.), der ständigen Lehrerinnen von 90 auf 528  
(484,4 Proz.), der Hilfslehrer von 619 auf 2075 (235,2  
Prozent), der Hilfslehrerinnen von 85 auf 180 (111,8  
Prozent), während sich die Zahl der Vikare u. Vikarinnen  
um 76,3 Prozent von 598 auf 142 verminderte. Die Ge-  
samtzahl der Lehrkräfte an den öffentlichen Volksschulen  
Sachsens stieg somit von 5589 auf 13778, das ist ein Mehr  
von 146,7 Prozent.

— Die Unfälle bei den elektrischen Straßenbahnen  
und Drahtseilbahnen in Sachsen begiffen sich im letzten  
Jahrzehnt auf jährlich 390 im Durchschnitt. Davon sind  
153 auf Zusammenstöße mit Fußgängern, Reitern und  
Radfahrern, 86 auf solche mit Aufzügen und Zug-  
tieren, sowie 97 auf das Auf- und Abpringen während  
der Fahrt zurückzuführen. Verletzt wurden dabei 312  
Personen, darunter 12 tödlich. Auf eine Million Motor-  
wagenkilometer kam 7,57 Unfälle.

— Nie zuvor sind innerhalb des Deutschen Reiches  
sodiel Brände vorgekommen, wie im Jahre 1911, das

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung  
bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuer-  
gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli  
1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beifügt worden konnten, auf-  
gefordert, sich bei der Ortbehörde zu melden.  
Mehlfsteuer, am 15. März 1912. Der Gemeindevorstand.

## Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftsstelle: **Zinsfuß: 3 1/2 %**  
Gemeindevorstand.

Geschäftszeit: Montags — Freitags 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr.  
Einlagen, die bis mit 3. des Monats erfolgen, werden für diesen Monat voll verzinst.  
— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

## Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 16. März ds. Jrs., von vorm. 1/2 9 Uhr ab gelangt auf  
der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch von vier Rindern zum Preise von  
50 und 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.  
Riesa, den 15. März 1912.

Die Direktion des Königl. Schlachthofes.

**Anzeigen** für das „Riesner Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens  
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.  
Die Geschäftsstelle.

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle;  
durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem  
Posthalter Deutschlands und durch die Ausdräger frei ins Haus;

nur 55 Pfg.

Infolge seiner außerordentlichen Trockenheit dazu allerdings auch besonders vorbereitet war. Die offiziellen Angaben sind zwar erst nach Regelung aller Schäden in zwei Jahren zu erwarten, doch lassen die Angaben der Feuerversicherungs-Gesellschaften schon jetzt sichere Schlüsse zu. So berichtete die badische staatliche Gebäudeversicherungsanstalt, daß sie infolge der zahlreichen Haus- und landwirtschaftlichen Brände ganz außerordentliche Entschädigungen zu leisten hatte. Ebenso bezeichnet die bayerische Gebäude-Brandversicherungsanstalt das letzte Geschäftsjahr als das schwerste seit ihrem Bestehen. Die Anstalt hatte an Entschädigungen 8 1/2 Millionen M. zu zahlen, gegenüber 5,7 Millionen in 1910. Man hatte geglaubt, daß die Verbesserung der Bauart, der Betriebseinrichtungen in den Fabriken, der Feuerwehren usw., einen erheblichen Einfluß auf die Eindämmung der Brandschäden haben würde. Der außergewöhnlich dürre und wasserarme Sommer hat aber einen tiefen Strich durch diese Berechnung gemacht.

Die Post hat im vorigen Jahre einen neuen Betriebszweig, den **Elabholungsdienst**, eingeführt. An allen Postorten im Reichspostgebiet werden gewöhnliche Briefsendungen, die mit der Post abgeschickt, und Telegramme, die mit Reichstelegraph weiterbefördert werden sollen, auf Verlangen der Absender durch Postboten aus der Wohnung abgeholt. Aufträge zur Elabholung können durch Fernsprecher und mündlich am Schalter jeder Postanstalt oder schriftlich erfolgen. Für die Abholung einer Sendung werden 25 Pfg., für jede weitere gleichzeitig abgehende Sendung 10 Pfg. erhoben. Näheres über den Elabholungsdienst ist aus den Aushängen im Schaltervorraum der Postanstalten zu erfahren oder am Schalter zu erfragen.

Der 9. Verbandstag des Verbandes Sächsischer Mittlere Eisenbahnbeamten findet vom 15. bis 17. Juni d. J. in Dresden statt. Diese Tagung umfaßt gleichzeitig den 3. Parteitag des Kartells Sächsischer und Sächsischer Eisenbahnbeamten.

In Königreich Sachsen kämpfen die Behörden mit aller Energie gegen das Ueberhandnehmen der „alkoholfreien“ Cafés und Animerkneipen. Es sind in verschiedenen Städten Sachsens strenge Verordnungen erlassen; die Polizeikunden sind beschränkt worden und in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau finden fast täglich unvermutete Revisionen von Polizeibeamten statt. Aber alle diese Vorschriften und Maßnahmen haben nicht vermocht, das Uebel mit der Wurzel auszuröten. Im Gegenteil, die „alkoholfreien“ Cafés blühen noch wie vor und machen glänzende Geschäfte. Das Kellnerinnenverbot wissen diese Art Geschäfte glatt zu umgehen. In Dresden gibt es, ebenso wie in Plauen und selbst in kleineren Orten „alkoholfreie“ Cafés, die durchgehenden Nachtbetriebe haben. Dieser Unfug wird dadurch ermöglicht, indem sie statt der Kellnerinnen sogenannte „Stützen“ engagieren, die dann nachts die Langeweile der Gäste vertreiben müssen. Viele Inhaber dieser alkoholfreien Cafés melden diese „Stützen“ sogar als „Verwandte“ an. Die Polizei ist hiergegen machtlos. In diesen Cafés aber werden die wästelhaften Organe gefeiert, wie folgende beiden skatolanten Fälle zeigen werden: Ein gewisser Karl Beholdt, der niemals dem Wirte stand angehört hat, betrieb in Plauen i. V. das „alkoholfreie“ Café „Goldene Höhe“. Seine Kellnerinnen wurden von ihm angehalten, möglichst große Fischen mit den Gästen zu machen, und als das Treiben in diesem Lokal schließlich zur Kenntnis der Polizeibehörde kam, wurde ihm die Konzession entzogen. Trotzdem betrieb er sein „Geschäft“ weiter. Er machte aber insofern einen Unterschied, als er fortan nicht mehr Kellnerinnen engagierte, sondern sogenannte „Stützen“, die er als Angehörige seiner Frau ausgab, mit der Bedienung der Gäste beauftragte. Diese „Stützen“ wurden von dem sauberen Manne beauftragt, Männer von der Straße ins Lokal zu locken und jede „Stütze“ mußte dem „Wirt“ von ihrem „Nebenverdienst“ wöchentlich sage und schreibe 40 Mark abgeben. Das Treiben dauerte eine ganze Weile bis es ausgeheckt wurde. Jetzt hatte sich Beholdt vor dem Plauener Landgericht wegen Kruppelei zu verantworten. Er wurde zu 8 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Auch beschloß das Gericht, den Verurteilten sofort in Haft zu nehmen. — Ein zweiter Fall, der kürzlich das Sächsische Oberlandesgericht beschäftigte: Die verehelichte Ida Luce in Aus ist Inhaberin des „alkoholfreien“ Cafés „Roland“. Sie kauft „alkoholfreie“ Weine die Flasche für 1,10 M., verlangt aber von den Gästen 4 M. pro Flasche. In diesem Lokal ist es selbst den Kellnerinnen zu toll geworden, sodaß eines dieser bedauernswerten Geschöpfe schließlich selbst gegen die Café-Inhaberin Anzeige bei der Polizei erstattete, die dann dem Wirten Treiben ein Ende machte. Die Kellnerinnen bekundeten, daß den Gästen dieses „alkoholfreien“ Cafés reservierte Zimmer zur Verfügung standen, die aber erst benutzt werden durften, wenn die Gäste entsprechende Fischen gemacht hatten. Vor Gericht leugnete die Frau glatt alles ab und als sie nach ihrer Verurteilung sogar noch das Oberlandesgericht in Bewegung setzte, behauptete sie gar, es läge ein Rechtsirrtum vor. Der oberste sächsische Gerichtshof war natürlich anderer Ansicht und beließ es bei der ausgeworfenen Strafe.

Der in der Zeit vom 7.—9. März in der Tierärztlichen Hochschule vom Landeskulturrat veranstaltete Vortragskursus war von 100 praktischen Landwirten und einigen Beamten der Landwirtschaftlichen Kreisvereine besucht. Dieser höchst befriedigende Besuch des Kursus hat den Beweis erbracht, daß dieser neuen Einrichtung des Landeskulturrates von seiten der praktischen Landwirte großes Interesse entgegengebracht wird. Die reichen Vorkursusbedingungen, die den einzelnen Vortragenden von den Kursteilnehmern dargebracht wurden, und die äußerst rege Beteiligung an den Besprechungen ließen auch erkennen, daß der behandelte Stoff die Teilnehmer in hohem Maße interessiert hat und sie manche wertvolle Anregung mit nach Hause genommen haben werden. An

Stelle des am Erscheinen verhinderten Herrn Vorsitzenden des Landeskulturrates dankte Herr Geh. Oekonomierat Kudr. am Schluß des Kursus im Namen des Landeskulturrates den Vortragenden, gab der Freude über den guten Verlauf des Kursus Ausdruck und schloß daran den Wunsch, daß der nächste Kursus, der in 2 Jahren stattfinden soll, denselben günstigen Erfolg zeitigen möge.

Da der Wasserstand der Moldau unter 120 Zentimeter am Karolinentaler Wehl gesunken ist und weiteres Sinken des Wassers in Aussicht steht, wurden in diesen Tagen die Moldauwehre aufgestellt, sodaß am 16. ds. Mts. früh 9 Uhr der Normalstand erreicht wird. — Im Rirnikschale hat die Holzindustrie ihren Anfang genommen. Die Holzmassen entstammen den Staatsforstrevieren. Um eine schnelle und regelmäßige Abfuhr des Holzes zu ermöglichen, sind die Schleusen im oberen Rirnikschale gezogen. Auf der Elbe wird das Holz verladen.

Zur Lage auf dem Kohlenmarkt erhielt der „Dresdner Anzeiger“ von dem Direktor der Deutsch-Böhmischen Kohlenhandels-Gesellschaft in Dresden folgende Zuschrift: „In dem Artikel: Welchen Einfluß auf die Kohlenpreise und den Kohlenmarkt überhaupt hat der Kohlenstreik aus, sollen sich die ersten 25 Zeilen ausschließlich auf Hamburg bezogen, und es soll da nicht heißen, daß für sächsische Kohlen, und zwar für Rarforten 50—100 Proz. Ueberpreise gezahlt werden, sondern daß sich die sächsischen Rarforten, die auf der Eisenbahn nach Hamburg befördert werden, gegenwärtig 50—100 Proz. frei Hamburg teurer stellen als bisher bezogene englische Kohlen. Es sind also nicht etwa die sächsischen Kohlen so in die Höhe gegangen, sondern die Preise für Steinkohlen in Hamburg, ohne daß für sächsische Kohle ab Wert ganz wesentlich höhere Preise erlegt worden sind. Weiter heißt es, „andere Kohlen sind nur noch zu haben, soweit sie fest an Hand gegeben waren“, gemeint ist, daß außerhalb Lübeck weitere Mengen nicht mehr zu den normalen Preisen abgegeben werden, während Schluffunden in Braunkohlen und Weisheits ihre Bestellungen pünktlich ausgeführt erhalten. Die hohen Preise, die Braunkohlenyndikate und die böhmischen Werte fordern, belegen sich also lediglich auf Zukäufe, und der Preisausschlag von 30 M. für mittel-deutsche Weisheits auf das sogenannte Freigebiet, wozu Hamburg gehört. Dieser Ausschlag ist inwieweit auf 20 bzw. 10 M. reduziert worden. Hierdurch wird der Satz verständlich, daß in Sachsen gegenwärtig keine Not zu befürchten ist, weil Sachsen aus allen Revieren günstig beschaffen kann. Dieses ist deshalb der Fall, weil die für Sachsen in Frage kommenden Kohlengebiete vom Streik bisher unberührt geblieben sind, und die meisten Fabrikanten und Händler sich ihren Bedarf durch Schluß gesichert haben, der also so lange prompt geliefert wird, als ein Streik in den betreffenden Gebieten nicht ausgedehnt ist.“

Der Tierärztliche Landesverband im Königreich Sachsen ist dringend von dem Studium der Veterinärmedizin ab. Die herrschende Ueberfüllung gewährt den Tierärzten keine genügende Garantie für standesgemäßen Erwerb. Die wirtschaftliche Lage sei dauernd und wahrscheinlich auf Jahrzehnte hinaus ungünstig. Insbesondere würden die von den Kommunen zu besoldenden Tierärzte der Fleischschau häufig derartig niedrig honoriert und zwar infolge des überreichen Angebotes, daß sie sich zurzeit fast durchgehend in einer überaus bedauerlichen wirtschaftlichen Noilage befinden.

Die für das Jahr 1914 geplante Deutsche Handwerksausstellung in Dresden wird voraussichtlich auf das Jahr 1915 verschoben, da die Ausstellung bedeutend erweitert werden soll, wozu auch noch umfangreichere Vorbereitungen gehören.

Der bevorstehende Zusammenschluß der national-gesinnten und handwerkstreuere Fleischergesellen Sachsens zu einem sächsischen nationalen Fleischergesellenbund hat den sozialdemokratischen Zentralverband natürlich aufs ärgste verstimmt und er sucht noch in letzter Stunde die Abtötung der Fleischergesellen zu hintertreiben, wobei auch persönliche Anrempelungen nicht verschmäht werden. Unter der Ueberschrift „Die Fleischermesser rüsten“ erlief der Zentralverband in Dresden folgenden Aufruf: „Die Entwidlung der freien Organisation der Fleischergesellen ist den Herren vom Hackholz ein Dorn im Auge. Auf alle Mittel haben sie schon gefonnen, Reverse zogen nicht, mit Maßregeln haben die Gesellschaft kein Glück gehabt, jetzt endlich glauben diese Herren, das richtige Mittel gefunden zu haben, indem man eine gelbe Gesellenorganisation gründet. Aus Sachsen, Thüringen und Anhalt sollen die Bruderschaften hier in Dresden sich ein Stellbildchen geben, um die wirklichen Interessen der Gesellen zu vertreten. Ein Holzwert gegen den Zentralverband soll es sein; ein Herr Brednow aus Berlin, der verstoffene Allgelehrte der dortigen Innung, soll die Kaufpreise halten, die Meisterlöhne sollen vor den gelben Karren gespannt werden. Hier in Dresden sind es vor allen Dingen die Söhne des Fleischermessers Heinz-Edelmann und Kaiser-Totta, die sich für den gelben Klimbim ins Zeug legen. Sonntagbrüche und Arbeiterkühn sind den Fleischergesellen außerordentlich unangenehme Dinge, und nur die Angst vor der Organisation hat sie veranlaßt, wenigstens einigermaßen die Schutzbestimmungen einzuhalten. Mögen die Fleischermesser jetzt die Gelben hochpöpseln, es wird sich auch hier das Wort behaupten, es ist ein Teil von jener Kraft, die das Böse will und doch das Gute schafft. An die Partei- und Gewerkschaftsgenossen richten wir das dringende Ersuchen, überall da, wo sie mit Fleischergesellen zusammenkommen, diese auf die moderne Organisation aufmerksam zu machen.“ — Unter den handwerkstreuere Gesellen macht dieser Aufruf des Zentralverbandes zwar keinen Eindruck. Die Gesellenchaft ist gewillt, sich in einem sächsischen nationalen Gesellenbunde aufzulösen, aber die Namhaftmachung der in dem Aufruf des Zentralverbandes genannten Söhne der Fleischermesser Heinz-Edelmann und Kaiser-Totta hat leider eine tief

bebauerte Folge gehabt. Die Fleischermesser Heinz und Kaiser wohnen inmitten einer durch und durch sozialdemokratisch gestimmten Wohnerschaft und diese Tatsache mag der Grund sein, weshalb die Söhne der beiden genannten Meister unmittelbar nach Erscheinen des oben mitgeteilten Aufrufs des Zentralverbandes auf das Bureau des Zentralverbandes der Fleischergesellen und dort erklärten, daß sie aus der Bruderschaft der Fleischergesellen aussteigen. Kommentar überflüssig!

Erdba. In der Nacht zum Donnerstag haben Epizubben ihr unfauberes Handwerk getrieben, denn am Donnerstag früh fanden Leute der Splinnerlei auf dem hinter dem Fabrikgrundstück vorüber führenden Feldweg 8—10 Stöße mit eisernen Nieten, Schrauben und Laschen sowie mehrere Eisenplatten, Winkelisen und Trägerstücke. Offenbar haben die Epizubben am nächsten Morgen das Material weggeschaffen und an den Mann bringen wollen, wie sie es vor kurzem unbeschäftigt schon einmal getan haben. Diesmal ist ihnen dies nicht gelungen, da man die Polizei rechtzeitig in Kenntnis setzen konnte. Die gestohlenen Teile stammen aus dem hiesigen Eisenwerk und wurden heute wieder dorthin zurückgebracht. Untersuchungen sind eingeleitet.

Dresden. Von Eisenstäben erschlagen wurde der 63-jährige Schmiedegeselle Louis Kitzler auf dem Lagerplatz der Firma Meißner Steuer auf der Postmühlstraße in Vorstadt Plauen. Kitzler arbeitete in einem dortigen Schuppen, in dem ein Regal mit Eisenstäben stand. Dieses fiel plötzlich aus unangelegter Ursache um, wobei der bedauernswerte alte Mann erschlagen wurde. Er war sofort tot. — Zu dem Unglück bei dem Schornsteininsprengen an der Kesselsdorfer Straße in Vorstadt Döbtau, worüber schon gestern berichtet wurde, wird noch mitgeteilt, daß Frau Spangenberg ihren Verletzungen erlegen ist. Herr Hauptmann Mirus, der Leiter der Sprengübung, gibt eine eingehende Darstellung des Unglücks. Er schreibt: Die Abfertigung ringsum wurde von einem größeren Aufgebot von Schutzmännern und Wohlfahrtsbeamten, hierzu ein Bachmeister, zwei Inspektoren, durchgeführt nach meinen Angaben. Auf meine Anfrage, auch die Kesselsdorfer Straße auf die Länge der offenen Seite abzusperren und das überaus zahlreich zusammengeströmte Volk in die Länge Straße einzuzubringen, von wo aus das Fallen des Schornsteins ebenso gut zu beobachten sei, hatten die Inspektoren diese Maßnahme getroffen, konnten sie aber nicht durchhalten. Darauf habe ich sie veranlaßt, bekanntzugeben, daß jeder, der auf der Kesselsdorfer Straße stehen bleibe, das auf eigene Verantwortung und Gefahr tue. Diese Bekanntmachung ist auch, wie mir von den Wohlfahrtsinspektoren wiederholt bestätigt worden ist, geschehen. Beim elektrischen Zünden ging von 6 Ladungen eine mittlere nicht los, wodurch der Schornstein auf einem kleinen Pfeiler stehen blieb. Die intakte eine Ladung sollte mit dem hierfür vorbereiteten Leiffeuer gezündet werden. In großer Vorhut habe ich diese Ladung, wie alle anderen, beim ersten Zünden mit zahlreichen hohen Blendern umlegen lassen. Vor der Zündung ließ ich nochmals das Publikum auf die jetzt besonders große Gefahr aufmerksam machen. Der Schornstein fiel ganz genau in der berechneten Fallrichtung. Bei Detonation der letzten Ladung sind einige größere Ziegelbrocken der benachbarten, früher losgegangenen Ladungen, die ich bei der bestehenden großen Gefahr des Schornsteinereinstürgens nicht alle beseitigen lassen konnte, die doppelten Blendern durchschlagend bis auf die Straße geschoßen und haben hier die Verletzungen hervorgerufen.

Abbau. Ein räuberischer Ueberfall ereignete sich auf der Chaussee von Abbau nach Wölitz. Auf Jöhlicher Flur wurde die Wirtshalterin Lina Krause aus Cunnersdorf bei Abbau von einem Unbekannten angefallen und ihrer gesamten Barchaft von 42 M. beraubt. Der Mann war ihr entgegengelaufen und hatte unter Bedrohung mit einem Messer Geld von ihr verlangt. Die eingeschüchterte Frau lieferte in ihrer Angst alles Geld, das sie bei sich trug, dem Täter aus und ließ ihn entkommen, ohne Hilfe herbeizurufen oder die Verfolgung aufzunehmen.

Reichau. An der hiesigen Beamtenlehre unterzogen sich diesmal 71 Abiturienten der Staatsexamenprüfung. Als wissenschaftliche Hauptfächer erhielten die I 2, II 9, III 19, IV 22, V 14, IIIa 3 und III 2 Schüler. Im Betragen konnte wieder sämtliche Abiturienten die I erteilt werden. Die jungen Leute sind bereits fast durchweg bei königlichen Behörden und Gemeindeverwaltungen untergebracht.

Grimma. Beim Grundgraben auf einem hiesigen alten Grundstück, auf dem vor kurzem ein Brand wütete, wurden sehr schöne, wohlerhaltene, frühmittelalterliche Gefäße, eine Anzahl Gefäßscherben (sogen. Burgwalltypus), Spinnwirtel und das Bruchstück eines kupfernen Riesenpfeilspießes gefunden. Die Gegenstände, die dem hiesigen Museum überwiesen wurden, werden von Altertumsforschern als aus dem 12. Jahrhundert stammend bezeichnet.

Chemnitz. Bei der hiesigen Firma Fritz Löwensthal, Teppichfabrik in Chemnitz, deren Räume sich in der alten Aktienspinnerei Schillerstraße, befinden, sind seit einigen Wochen eine Anzahl Weber ausständig. Jetzt werden zwei Sabotageversuche gemeldet, die sich wie folgt abgespielt haben: Der Hauptantrieb des alten Aktienspinnereigebäudes verteilt seine verschiedenen Antriebsseile nach den einzelnen Betrieben. Am Dienstag vormittag wurde nun ein großes Eisenstück in den Antrieb gemorren, um den Betrieb zu stören und Schaden herbeizuführen. Da dies nicht gelang, versuchte man Dienstag nachmittag den verstorbenen Zweck dadurch zu erreichen, daß man zwei leere Bierflaschen hineinwarf, anscheinend in der Hoffnung, daß durch die Scherben die Leitseile zerschneiden und so die Fortführung des Betriebes unmöglich gemacht würde. Auch dieser Sabotageversuch ist nicht gelang. Im Falle des Gelingens dieses Planes würden sich unübersehbare Folgen ergeben haben, es

hätten auch Menschenleben in Gefahr kommen können. — Unsere Stadt, die in den nächsten Tagen das dritte Hunderttausend Einwohner erreicht, steht gegenwärtig im Zeichen der Einverleibungspolitik. Am 21. März hat sich der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz mit der Frage der Einverleibung von Jursch und Borna zu beschäftigen, deren Eingemeindung für Chemnitz von besonderer Wichtigkeit ist. Vom Räte der Stadt ist ferner an zehn weitere Ortsgemeinden, deren Gebiete an das Stadtgebiet angrenzen, die Anfrage gerichtet worden, ob sie gewillt seien, mit der Stadt in Verhandlungen über ihre Einverleibung zu treten. Es kommen noch folgende Gemeinden in Betracht: Schönau, Neustadt, Siegmars, Rottluff, Reichenhain, Elbsa, Heinersdorf, Markersdorf, Niederfarnersdorf, Obersdorf. Nach den Einverleibungen würde sich eine Erhöhung der Chemnitzer Einwohnerzahl um ungefähr 30 000 ergeben.

**Zwickau.** Ein umfangreicher Mordprozeß begann vor dem hiesigen Schwurgericht. In der Nacht zum 15. September v. J. wurde in der Nähe der Kirche im benachbarten Planitz ein Mord verübt. In der 11. Stunde hörten die Anwohner laute Schreie; als sie hinzueilten, fanden sie auf den Treppentritten zum Kirchplatz die 21 Jahre alte Fabrikarbeiterin Anna Dahn in ihrem Blute. Das junge Mädchen war durch Messerschläge in Hals und Brust getötet worden. Von dem Mörder hatte man zunächst keine Spur. Bald aber kam der frühere Geliebte der Ermordeten und Vater ihres Kindes, der 25 Jahre alte Schlosser Adolf Kurt Mann aus Planitz, in den Verdacht der Tat. Er wurde verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Von gestern ab hat er sich vor den Geschworenen zu verantworten. Er leugnet die Tat; zur Beweisaufnahme sind über 100 Zeugen geladen, so daß die Verhandlung 5-6 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

**Gersdorf.** Ein gesunder Ort scheint der Ort Gersdorf bei Pirna zu sein, in dem nicht weniger als fünf alte Leute leben, die zusammen 429 Jahre zählen. Der jüngste von ihnen ist 81, der älteste 91 Jahre alt, die drei anderen sind 88, 85 und 84 Jahre alt. Das Sendlerische Ehepaar kann am 2. Mai das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

**Humerau.** Als einige Kinder in der Nähe eines sehr tiefen Grabens spielten, wollte ein Knabe ein leeres Faß einer Spielgefährtin von rückwärts entgegen, so daß das kleine Mädchen in den Graben fiel. Kurz entschlossen machte sich ein 11-jähriger Spielkamerad, namens R. Clement, an die Rettung des Mädchens und bemerksvollig dies insofern, als er sich der Länge nach auf das Faß quer zum Ufer legte und das antretende Kind mit großer Kraftanstrengung dem nassen Clement entriß. Nicht bloß die Entschlossenheit des kleinen Lebensretters ist zu rühmen, sondern auch seine Klugheit ist erstaunlich, durch welche er sich selbst vor dem Ertrinken schützte.

**Leipzig.** Mächtig geworden ist nach Unterablagung von 7000 Mark der Buchführer Philipp Rierich, der am 15. Februar 1888 in Chemnitz geboren ist. Er war hier in einem Geschäft des Ostviertels in Stellung.

**Oreitz.** In dem Dorfe Commla kam der 20 Jahre alte Glismonteur der Ueberlandzentrale des Ostertales, namens Gustav Kobach, der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde durch den elektrischen Strom getötet.

### Der Nutzen der Bienenzucht.

Ueber den Nutzen der Bienenzucht bringt der in der Bienenzuchtliteratur bekannte Oberlehrer Reinhold Michaelis in seinem sehr empfehlenswerten Büchlein „Warum stehen auf den Dächern so viele Bienenvölker leer?“ (Verlag von H. Michaelis in Leipzig, Preis 60 Pfg.) die folgenden bemerkenswerten Ausführungen, die gewiß auch weitere Kreise interessieren dürften.

Einer der größten Bienenzüchter und Landwirte Oesterreichs, der Freiherr von Ehrenfels, der vor ungefähr 100 Jahren lebte, nannte die Bienenzucht die Poësie der Landwirtschaft. Wie aber steht die Sache heute? Leider lehrt die Erfahrung, daß der größte Teil der Landwirte der Bienenzucht kalt, ja sogar fremd gegenübersteht. Man scheint hier ganz vergessen zu haben, daß die Bienenzucht nur ein geringes Anlagekapital verlangt, das sich in den meisten Fällen mit 20 bis 25 und noch mehr Prozent verzinst. Kein anderer Zweig der Landwirtschaft hat einen solchen Gewinn aufzuweisen.

Das ist jedoch noch lange nicht der größte Nutzen, den uns die Bienenzucht bringt. Die Biene macht sich nämlich der Landwirtschaft dadurch sehr nützlich, daß sie eine große Menge von Pflanzen befruchtet. Es ist ja bekannt, daß die meisten Pflanzen nur dann Früchte ansetzen, wenn die Narbe des Stempels mit dem Staub der Staubgefäße bestäubt worden ist. Diese Uebertragung wird bei einem Teil der Pflanzen durch Insekten, bei anderen durch den Wind oder das Wasser besorgt. Die Insekten fliegen von einer Blüte zur anderen, um von denselben Blütenstaub und Honig zu sammeln. Da nun ihr ganzer Körper behaart ist, so bestäuben sie sich mit dem mehligsten Blütenstaub und tragen ihn so von einer Blüte zur anderen.

Es ist hinlänglich nachgewiesen, daß Ernten an Obst- und Feldfrüchten in bienenreichen Gegenden viel besser sind als in solchen Gegenden, wo keine Biene gehalten werden. Ein Ackerfeld, das man durch ein Netz von den Insekten absperrt, trug trotz der schönen Blüte keinen Samen, während das danebenliegende freie Stück Acker mit Früchten reich beladen war. Die ersten Anpflanzer auf den australischen Inseln fanden bereits im Begriff, ihre schönen deutschen Obstbäume umzuhauen; weil sie keine Früchte trugen; obgleich sie alljährlich blühten. Als aber ein neuer Landmann mit einer Anzahl Bienenvölkern

eingewandert war; da waren im Herbst die Obstbäume mit Früchten schwer beladen!

Man hat durch genaue Beobachtungen berechnet, daß von 50 Bienenvölkern täglich 15 Millionen Blüten befruchtet werden können und daß jeder einzelne Bienenvolk für die pflanzliche Bodenkultur einen jährlichen Wert von mindestens 40 Mark hat.

Ein anderer Segen, den die Biene stiftet, besteht darin; daß sie viele Blüten vor dem Erstickungsstode rettet; denn wenn bei großer Hitze der übermäßige Nektar in den Blüten nicht aufgesaugt wird, so verhärtet er, und die Blüte kann sich dann nicht zur Frucht entwickeln.

Nach den neuesten statistischen Aufzeichnungen bezog Deutschland im Jahre 1910 vom Auslande für 8 584 000 Mark (8 Millionen 584 000 Mark) Honig, Wachs und lebende Bienen, obgleich es sehr gut in der Lage wäre, den Bedarf im Inlande selbst zu erzeugen und sich diese große Ausgabe zu ersparen, wenn es nur der Bienenzucht die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenken wollte. Warum hält sich der kleine Mann auf dem Lande neben seiner Ziege, die ihm die Milch für seine Kinder liefert, neben einem Stamm Hühner, die ihm seinen Tisch reichlich mit Eiern versorgen, nicht auch einige Bienenvölker, die ihm mit ihrem köstlichen Honig die Butter erziehen? Jungleich ist auch ein voller Honigtopf im Hause die beste Hausapotheke, die es gibt, da sich der Honig nicht nur als vorzügliches Nahrungsmittel, sondern auch als Volksheilmittel bei vielen Krankheiten erwiesen hat.

Noch größer aber als der reale Wert der Bienenzucht ist der ideale. Jeder geistig arbeitende Mensch braucht zu seiner Erholung eine Absehung, sonst geht er nervös zu Grunde. Die Bienenzucht aber ist hierzu besonders geeignet, da sie mit dem Angenehmen das Nützliche verbindet. Es gibt keine Berufsart und Beschäftigung der Menschen; die dem Naturfreunde so schöne Gelegenheit bietet, die Wunder der Natur zu beobachten und sich ihrer zu freuen, als die Bienenzucht. Niemals wird die Beschäftigung mit den Bienen dem Naturfreund etwas Mühtätiges werden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 15. März 1912

**\* Wien.** Als das Straßengericht von Hitzballe (Virginia) vorgestern durch den Richter Maffei einen gewissen Flohballen zu einem Jahre Gefängnis verurteilte, erklärten wie der „Kölnischen Zeitung“ gemeldet wird, dessen Bruder und Freunde aus ihren Revolvern einen wahren Regenguss auf den Gerichtshof. Der Richter, ein Staatsanwalt, ein Geschworener und der Scherif wurden von mehreren Kugeln getroffen und getötet. Andere Geschworene wurden verletzt, die Täter entkamen.

**\* Würzburg.** Im königlichen Lehrerseminar in Würzburg sind 20 Schüler unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**\* Wittenberge.** Amtliche Meldung. Heute früh 2 Uhr 20 Min. ist der Postzug 6067 infolge Ueberfahrens des Einjahresignals im Bahnhof Wittenberge gegen den nach Vireburg ausfahrenden Postzug 6994 bei dem Stellwerke Wif gefahren. Ein Zugführer und ein Wagenwärter sind tot, vier Zugbeamte wurden verletzt. Alle Gleise von und nach Hamburg, Vireburg und Pergenberg sind gesperrt, voraussichtlich auf 12 Stunden. Die Personbeförderung von Berlin nach Hamburg und Vireburg ist über Stendal angeordnet worden. Der Materialschaden ist groß. Drei Wagen des Zuges 6067 sind verbrannt.

**\* Berlin.** Die offizielle „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt zu dem Attentat auf den König von Italien: „Dieser frevelhafte Anschlag auf das Leben eines so feinen und hochverdienenden Monarchen muß in der ganzen gekulten Welt tiefen Abscheu hervorrufen. Dem italienischen Königshause und dem verbündeten italienischen Volke bringen wir herzlichste Glückwünsche dar zur Errettung des geliebten Königs aus schwerer Gefahr. Die Empfindungen, mit denen die Kunde von der Untat und von ihrem Mitleiden überall aufgenommen worden ist, werden die Sympathie für die Person des mutigen, pflichttreuen Herrschers noch erhöhen und die Stellung noch bestärken, die sich Viktor Emanuel im Herzen seiner Italiener und in der Hochachtung der Weltgenossen erworben hat.“

**\* Rom.** Der Maurer Dalba wurde in der Nacht aus dem Vollgefangenen nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. Bei seiner Entlassung erklärte er dem Direktor unter Thränen, daß er seine Tat bereue. Er verweigert die Nahrungsaufnahme. Der verwundete Major Lang hat die Nacht gut verbracht.

**\* Rom.** In einer Note der „Agenzia Stefani“ wird erklärt, daß alle Nachrichten über den Erfolg des Verhörs des Attentäters Dalba nicht glaubwürdig sind, da die Untersuchung geheim gehalten wird. Die „Tribuna“ teilt mit: Major Lang wurde gestern nachmittag operiert. Die Kugel, die ihn getroffen hatte, ist entfernt worden. Sein Befinden ist zufriedenstellend. Aus allen Städten des Landes laufen Meldungen über großartige Lyale Kundgebungen ein. Als die Massen gestern nachmittag an der österreichisch-ungarischen Botschaft von Rom vorüberzogen, die mit Fahnen geschmückt war, brach die Menge in jubelnden Beifall aus.

**\* Rom.** Bereits im Oktober v. J. hatte der italienische Gesandte in Bern die Regierung informiert, daß Anarchisten in dieser Stadt ein Attentat gegen Stollti und San Giuliano planten. Im Januar d. J. verständigte der italienische Generalkonsul in Genf die Regierung, daß Gruppen von Anarchisten beschlossen haben, König Viktor Emanuel zu ermorden. Die italienische Regierung verfügte darauf eine strenge Bewachung der Schweizer Grenze. Mitte Februar reiste einer der beteiligten Anarchisten Canaleino nach Italien ab. In Rom merkte er jedoch bald, daß er

ständig von Polizisten verfolgt werde. Er hielt es deshalb für geraten, Italien zu verlassen und sich nach Lugano zu flüchten, mit der Absicht, so bald als möglich nach Italien zurückzukehren. In den ersten Tagen des Monat März wurde der Regierung mitgeteilt, daß sich in einem gewissen Lokal eine Anzahl von Anarchisten versammelt habe, um zu beraten, auf welche Weise man in Italien eine Verfasslichkeit finde, die bereit sei, den König zu morden. An der Versammlung sollen auch Jungfrauen teilgenommen haben, und den Anarchisten wurden 300 000 Frs. in Aussicht gestellt, wenn es ihnen gelingen würde, den König zu ermorden. Es reisten sodann 3 Anarchisten nach Italien, und diese scheinen in dem jungen Dalba das Instrument gefunden zu haben, das sie suchten.

**\* Paris.** Auf dem Wege von Amsterdam nach Paris wurde einem Diamantenhändler im Expresszuge ein Koffer mit Juwelen im Werte von 125 000 Franks gestohlen. — Während gestern nachmittag auf der Promenade von Wizza die Blumenstadt des Ritterstabs tobte, warf der Flieger Morin und sein Begleiter Anfetti aus der Luft herab. Infolge eines Motordefekts stürzte das Flugzeug plötzlich ins Meer. Die Flieger wurden durch Boote gerettet. Einer von ihnen hatte sich das Kniebein gebrochen. — **Moskau.** In der Wohnung der Familie Geride strömte nachts aus einem schadhaften Ofen Kohlengas aus. Nachbarn fanden heute früh Geride, seine Frau, beide Kinder und das Kinderfräulein bestimmungslos vor. Erst nach mehrstündigen Bemühungen konnten sie ins Leben zurückgerufen werden.

### Die Streikbewegung der Bergarbeiter.

**\* Düsseldorf.** Nach Versicherungen von zuständigen Stellen ist die Lage im hiesigen Auslandsgebiete gegenwärtig so, daß die Heranziehung militärischer Hilfe zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe sowie zum Schutze der Arbeitwilligen vorläufig nicht erforderlich ist. In Hamburg ist nach den Austritten vom Dienstag Ruhe und Sicherheit durch die mit Unterstützung der Stadt Düsseldorf gelungene Verdoppelung der Polizeikräfte sofort sichergestellt worden. Von ernsthaften Verletzungen eines Arbeitwilligen durch Ausländische ist im hiesigen Bezirke bisher kein Fall bekannt geworden. Hiernach scheinen die Verhältnisse im rheinischen Teile des Auslandsgebietes günstiger zu liegen, als im westfälischen. Sollte sich dies ändern, so werden die erforderlichen Maßnahmen ohne Zögern getroffen werden.

**\* Essen.** In der Generalversammlung der Bergbau-Gesellschaft in Neu-Essen erklärte die Verwaltung, sie gewähre ihrer Belegschaft, die sich dem Auslande nicht angeschlossen, für die Dauer des Streiks 10 Proz. Zuschlag zu dem verdienten Lohne. Die Besen Präsident 1 und 2 sind ihrem Beispiel bereits gefolgt. Es ist zu bedauern, daß die Bergleute gerade jetzt streiken, wo für die Ruhrkohle englische Absatzgebiete hätten erobert werden können. Die großen Industriewerke rechnen damit, daß bei längerer Dauer des Streiks Betriebsstörungen und Arbeiterentlassungen notwendig werden. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation hat bereits derartige Anknüpfungen erlassen.

**\* Bochum.** Bei den gestrigen Ausschreitungen in Hamburg erhielt ein 10-jähriges Mädchen von einem blindlings um sich schwebenden Wurschen einen Schlag in die Lunge und wurde schwer verletzt in Krankenhaus gebracht.

**\* London.** Die Verhandlungen in der Kohlenstreik-Konferenz hatten eingetandenermaßen bisher keinen Fortschritt gemacht. Die unionistischen Blätter melden aus den Industriebezirken, daß die Arbeiter sich gegen die unangenehme Haltung ihrer Führer anzulehnen beginnen. In zwei Gruben in Lancashire ist die Arbeit tatsächlich wieder aufgenommen worden, wie es scheint, hauptsächlich von nichtorganisierten Arbeitern. Im Gebiete von Sheffield wurde gestern der Betrieb in einer kleinen Grube wieder eröffnet. In London hat der Ausstand, abgesehen von den Eisenbahnen, noch zu keiner nennenswerten Arbeitseinstellung geführt. Die Zahl der Arbeitslosen ist geringer als zur entsprechenden Zeit der beiden letzten Jahre. — „Daily Chronicle“ meldet, daß in den letzten Tagen große Fußballwettkämpfe in Lancashire und Yorkshire, die hauptsächlich von Arbeitern besucht wurden, an Eintrittsgeldern die Summe von etwa 160 000 Pfr. erbracht hätten.

**Wetterprognose**  
der R. S. Landeswetterwarte für den 16. März:  
Veränderliche Winde, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

## Zur gefl. Beachtung!

Etwaigen Wünschen der geehrten Inserenten um  
**Platzierung ihrer Anzeigen**

an bestimmten Stellen des Tagesblattes wird zwar nach Möglichkeit entsprochen werden, doch ist es keinesfalls angängig, feste Zusagen zu geben, da den Anordnungen oft Schwierigkeiten aus technischer Art entgegen stehen. Falls der Auftraggeber oder doch bestimmte Bedingungen bezüglich der Platzierung stellt, so kommt das Inserat mit 25% Preisabschlag zur Ausführung. Bei Nachdruck für die 4. Seite des Hauptblattes ist Bedingung, daß die Größe der Anzeige mindestens 1/2 Seite beträgt.

Wir bitten, die Inserate, insbesondere größere, jeweils baldmöglichst einzureichen, damit deren Anstaltung die erforderliche Sorgfalt genöthigt werden kann.

**Geschäftsstelle „Meiner Tagesblatt“.**

# Zur Prüfung

und zum ersten Schulsang empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

# Knaben-Anzügen.

Ferner empfehle ich das Neueste in

Kostümen

Paletots, schwarz

Paletots, farbig  
auch für extra starke Damen

Kostümröcken

Unterröcken

Blusen  
Zell, Seide, Batist u. Wolle  
schwarz, weiß und farbig

Gürteln

Handschuhen

Strümpfen

Schals

Schirmen

Jabots

*Konfirmationsanzüge*  
von 9,50 M. an bis 30 M.

Herren-Anzügen

Jünglings-Anzügen

Knaben-Anzügen

Gehrock-Anzügen

Frühjahrs-Paletots

Frühjahrs-Mitern

Belierinen

Gummi-Mänteln

Bozner Mänteln

Stoffhosen, Arbeitshosen

Bunten und weißen Westen

Hüten, Mützen

Stöcken, Schirmen

Strümpfen, Handschuhen

Wäsche, Cravatten

Oberhemden weiß und farbig.

Schlosser-Anzüge von 2,95 M. an. Friseurjaden, Kochjaden, Fleischerjaden,  
Schifferhosen (Original Hamburger Schnitt), Schifferblusen.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

# Max Oertel

Hauptstr. 64

Riesa

Hauptstr. 64

neben der Apotheke.

Telephon 208

gegenüber der Riessaer Bank.

## Sächsischer Landtag.

Original-Bericht.

(Dresden, 13. März 1912)

### Zweite Kammer.

Die Erste Kammer nahm heute zunächst gemäß dem Rgl. Dekret Nr. 37 die Wahl von drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern zum Staatsgerichtshof vor. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters Dr. Beutler wurden die bereits in der vorigen Session gewählten Herren durch Jurauf wieder gewählt, und zwar als Mitglieder Dr. Jahn, Wirkl. Geheimrat Ministerialdirektor a. D. zu Dresden, v. Schütz, Geheimrat Justizrat, Rechtsanwalt zu Dresden, und Dr. Hartmann, Landgerichtspräsident a. D. zu Plauen, sowie als Stellvertreter Ulrich, Geh. Justizrat Rechtsanwalt zu Chemnitz und Bartk, Justizrat Rechtsanwalt zu Leipzig. Hierauf wurden mehrere Eisenbahnpetitionen antragsgemäß in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer ohne erhebliche Debatte erledigt. Die Petition der Gemeinde Liebstdt und Gen. um den Bau einer Eisenbahn durch das Seidewitztal bis Liebstdt wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen. Die Petition der Gemeinde Schönau und Gen. beschloß das Haus, soweit sie sich auf einen Personenhaltepunkt bezieht, der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, soweit sie sich aber auf die Anlage einer Güterverkehrsstelle bezieht, zurzeit auf sich beruhen zu lassen. Die Petition des Stadtrates zu Wurzen wurde nebst Ansuchenpetitionen um Erbauung einer Eisenbahn von Wurzen nach Eisenburg der Regierung zur Erwägung überwiesen. Die Petition der Gemeinderäte zu Nieder-Oberwitz und Spitzkunnersdorf um Errichtung einer Güterab-

fertigungsstelle in Nieder-Oberwitz beschloß das Haus, der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Nach Entgegennahme der Anzeige über eine für anzulässig erklärte Petition vertagte sich das Haus auf Freitag vormittag 1/12 Uhr.

### Die

## Streikbewegung der Bergarbeiter.

Aus Dortmund wird gemeldet: Die Zahl der einfallenden unter und über Tag beschäftigten Bergarbeiter sollte bei der gestrigen Morgenschicht 322 000 betragen. Es sind jedoch angefahren 132 150. Es streiken somit 189 850. Hierzu wird weiter aus Essen gemeldet: Bei der gestrigen kombinierten Früh- und Mittagschicht sollten 325 388 Bergarbeiter anfahren. Angefahren sind 137 133 Bergleute, somit fehlen 57,86 Prozent.

In einer gestern vormittag auf dem Schloßhof in Bochum veranstalteten, von etwa 10 000 bis 12 000 Personen besuchten Streikerversammlung wurde von einem Redner das Anwachsen des Streiks konstatiert und die Zahl der gestern in den Kampf hineingezogenen östlichen Bergleute auf 50 Prozent der gewerkschaftlichen Organisationen geschätzt. Der Streik werde weitergeführt, bis die Führer das Signal zur Wiederaufnahme der Arbeit geben. Eine Besche hätte mehrere Jugendländnisse gemacht, sonst hätten die Verhandlungen mit den Arbeiterausschüssen ablehnende Antworten gesetzt.

Zur Landreise Hamm ist es verschiedentlich zu Ausläufen und Angriffen auf Arbeitswillige gekommen. Die

Behörden haben sich deshalb veranlaßt gesehen, vier Kompagnien Infanterie mit entsprechenden Kavallerieabteilungen dorthin zu entsenden.

Von den wirtschaftlichen Folgen des Ausstandes im Ruhrrevier geben die nachstehenden Zeilen ein Bild. Der Förderausfall hat an den beiden ersten Tagen des Ausstandes rund 280 000 Tonnen im Werte von 2,8 Millionen Mark betragen. Selbst wenn man annimmt, daß die Bewegung nicht weiter um sich greift und daß weiter durchschnittlich 100 000 bis 120 000 Tonnen Kohlen täglich versandt werden, so würde der Ausfall pro Woche fast 1 Million Tonnen im Werte von rund 10 Millionen Mark betragen. Die den Arbeitern dabei entgehenden Löhne stellen sich auf durchschnittlich 5,3 Millionen Mark für die Woche. Man ersieht also aus diesen Zahlen, welche großen Summen bei einem längeren Ausstand nicht nur an dem Nationalvermögen, sondern auch der Arbeiterschaft selbst verloren gehen. Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung schreibt, berechnet das Kohlenyndikat seinen Abschneuern für die Lieferung von den Syndikatslagern einen besonderen Preis, der sich zusammensetzt aus dem normalen Kohlenpreis zuzüglich eines prozentualen Aufschlags, der aus den entstandenen Lagerkosten und Verladekosten entsteht. Die Höhe des Aufschlages ist an sich verschieden, hängt auch davon ab, von welchem Lager versandt wird und wie die Frachtlage ist. Das oberheinische Absatzgebiet bleibt für Ruhrkohle in nächster Zeit ausschließlich auf seine Lagerbestände angewiesen, die voraussichtlich für einige Wochen reichen werden. Das Kohlenkontor verfügt aber über etwa 1 Million Tonnen Vorräte am Oberrhein und versendet täglich von

Sonnabend, 16.

Sonntag, 17.

Montag, 18.

Dienstag, 19.

# 4 Extra-Verkaufstage zum Umzug und zur Konfirmation.

Bettvorleger, Agminster und Perjer, Jmit., Stück 53 und 98 Pf.  
Handtücher, 3 und 6 Stück 95 Pf.  
Tischdecken, Tuchfärb, gestickt 98 Pf.  
Tischdecken, crème, weiß, Stück 8, 10, 12 Pf.  
Tischdecken 2. Waschen mit u. ohne Franse, 120 cm, 98 Pf.  
Gardinen, weiß, 2mal Wand, 3 m 95 Pf.  
Kissenrücken, Jmit. Leder, 6 Stück 98 Pf.  
Stuhlläufer, 60 cm breit, 3 m 95 Pf.  
Kommodes-Decken, Tuchfärb und zum Waschen, Stück 68 und 95 Pf.

Spachtelanten, weiß, 2 m 95 Pf.  
Büschelker, 6 Stück 95 Pf.  
Kissenrücken, Stück 82 Pf.  
Tischtücher, weiß und bunt, Stück 95 Pf.  
Schlafdecken, Tigermuster, Stück 98 Pf.  
Unterzüge, Kissen, Waschlapp und weiß, Barchent, Stück 98 Pf.  
Weiße Hemden mit Spitze, Stück 95 Pf.  
Taschentücher, weiß, 1/2 Duz. 75 und 95 Pf.  
Weiße Bekleidungs, Barchent und Hemdentuch mit Stickerei 95 Pf.

Korsetts, 85 Pf., mit Spitzleber 95 Pf.  
Hosenträger, Gummi, Paar von 48 Pf.  
Halskette mit Anhänger 48 Pf.  
Handschuhe, schwarz, Paar 32 Pf.  
Stehtragen, 4fach, 3 Stück 75 Pf.  
Krabatten, schwarz, Stück 28 Pf.  
Socken, Paar für 28 Pf.  
Halskette mit Anhänger und Armband zus. 68 Pf.  
Halskrücken, Stück von 7 Pf.  
Unterrücken, weiß mit Silber und Band, Stück 78, 98 Pf.

Verkauf nur solange Vorrat.

Einen Kasten Bettwandschoner, Javanoff, 98 Pf.

Verkauf nur solange Vorrat.

Hauptstraße 39.

# Kaufhaus Morgenstern, Riesa a. E.

Telephon 313.

## Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp.

80

Das triumphierende, glückliche Wächeln in Ewald Bohms Hügel verriet zur stillen Bewunderung des Majors nicht die mindeste Abfärbung.  
„Sie sagten doch selbst,“ fuhr er fort, „daß Sie sich Wanda gegenüber noch nicht erklärt haben.“  
„Nein.“ Das strahlende Lächeln in Ewald Bohms Mienen wurde noch intensiver. Aber Herwart verriet mir —“  
„Herwart.“ Der Major blinnte abermals überrascht.  
„Ja, ich entdeckte mich ihm am Abend vor seiner Abreise.“  
„Ah! Und was sagte Herwart dazu?“  
„Er von Sterned bestete seine Blide gespannt auf das Gesicht des jungen Mannes.“  
„Herwart wünschte mir Glück und sagte mir, daß er nun mit noch froherem Herzen nach Afrika gehe, und er verriet mir auch, daß ihm Wanda schon längst angedeutet habe —“  
Des Majors Rechte umspannte die des jungen Mannes fester und auch von seinem Gesicht widerstrahlte eine frohe, freudige Empfindung.  
„So, Na, dann kommen Sie. Dann habe ich ja nichts mehr drein zu reden. Dann wollen wir doch Wanda selbst befragen.“  
Nach an demselben Abend fand in der glücklichen, kleinen Familie ein improvisiertes Verlobungsfest statt, und gleichzeitig gingen zwei Depeschen ab, die eine an Dietrich, die andere an den „Afrikaner“. Die Glückwünsche trafen natürlich ebenfalls auf kürzestem Wege per Draht ein. Das Telegramm aus Ostafrika kam freilich erst 24 Stunden später und lautete: „Herzlichen Glückwunsch! Freue mich sehr. Gutra! Herwart.“

27. Kapitel.

Zwischen Ewald Bohm und den Eltern seiner Braut war vereinbart worden, daß die Hochzeit drei Monate später stattfinden sollte. Dann war der Sommer und damit die geschäftlich stille Zeit gekommen, und Ewald konnte sich ganz gut ein paar Wochen Ferien geben und die laufenden Geschäfte dem von ihm engagierten Kontorpersonal überlassen, um mit seiner jungen Frau eine Hochzeitsreise anzutreten. Aber nun traf die kleine Familie jäh ein schwerer Unglücksschlag,

der Freude und Frohsinn für längere Zeit ausschloß. Herwart pflegte regelmäßig alle vierzehn Tage einen längeren Brief zu schreiben. Da blieb plötzlich — es war zu Anfang Juli und der Tag der Hochzeit war schon festgesetzt — die sällige Nachricht aus. Der Major beschwor die Sorge der bekümmerten Mutter: ein Soldat sei nie fern seiner Zeit. Vielleicht sei Herwart nach einer anderen Station versetzt worden oder befände sich auf einer Expedition ins Innere und habe auf dem Marsche keine Gelegenheit, Briefe aufzugeben. Sobald er Zeit und Gelegenheit fände, würde er schon Nachricht geben.

Aber diese tröstende Zuversicht erwies sich schon in den nächsten Tagen als unzutreffend. Vom Kolonialamt langte nämlich die kurze Benachrichtigung ein, daß Leutnant Herwart von Sterned bei einem Ende Juni stattgehabten Gefecht durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet worden sei. Der Major begab sich noch an demselben Tage in das Bureau des Kolonialamtes, um Näheres zu erkunden, aber man konnte ihm weiteren Bescheid nicht geben, da bisher nur die kurze telegraphische Meldung der bei dem Gefecht erlittenen Verluste eingetroffen war. Sobald man weitere Nachrichten erhalten werde, würde man ihm sofort Mitteilung machen.

Eine schwere, bekümmerte Stimmung lastete für die nächsten Tage und Wochen auf der Familie des Majors. Die Hochzeit wurde sofort aufgeschoben, denn konnte man sich in Freude und Glück wagen und rauschende Feste feiern, wenn der Sohn, der Bruder in schwerer, schmerzhafter Krankheit darniederlag, ja, vielleicht in Todesqualen rang?

Tag für Tag sprach Major von Sterned auf dem Kolonialamt vor. Endlich — zwei Wochen später — konnte man ihm Genaueres mitteilen. Eine reiche Handelsfirma hatte große Tabakplantagen, ungefähr 80 Kilometer von der Küste entfernt, angelegt. Die Anpflanzung war Anfang Juni von einer Horde Wilder überfallen worden. Man hatte an einige Gebäude Brand angelegt, ein paar Angestellte getötet, Vieh gestohlen und gesplündert. Einer der auf den Plantagen arbeitenden Neger hatte sich geflüchtet und die Unglücksbotschaft dem Bezirkskommandant überbracht. Sofort war eine Strafexpedition angeordnet und Herwart von Sterned mit einer Abteilung von 50 Soldaten abgepfandt worden. Beim Kampf

mit einer starken Horde des wilden Raubgestirns, in der bedrohten Plantage, hatte der tapfere Führer der Deutschen einen Schuß in die Brust erhalten, der ihn darniederstreckte. Von dem Lazarettgehilfen, der das kleine Expeditionsformo begleitete, wurde er verbunden und dann auf einer rasch hergestellten Bahre zurücktransportiert. Ueber ihm schwebten die Schatten des Todes, und seine Familie in der Heimat war die Deute schmerzhaftester Aufregung und Trauer.

28. Kapitel.

Arno Böller und Eise begaben sich, glücklich ausgedöhnt, auf acht Tage nach Berlin, um Vorbereitungen zu einem längeren Aufenthalt in Thüringen zu treffen und den kleinen Heinrich abzuholen. Vergessen war alles, was sie in den letzten Monaten von einander fern gehalten und unglücklich gemacht hatte. Arno bemühte sich ehrlich, bei Eise die Eindrücke seines häßlichen Verhaltens gegen sie zu verwischen.

Er selbst küßte sich froh und glücklich, das ungeliebte, dornige Bewußtsein seiner Schuld, das wie ein Druck auf ihm gelegen, die Unzufriedenheit mit seiner mißlungenen Arbeit, der Lärm, der Trubel, den eine vergnügungslüsterne Schaar in seinem Zustulium hervorgebracht hatte, alles das war mit einem Schlage von ihm genommen.

Eises mutiges, entschlossenes Eingreifen hatte ihn von allem Widerwärtigen befreit und ihn wieder zu sich selbst gebracht. Und schauernd sah er ein, an welchem Abgrunde er gestanden, und tief beschämt erkannte er, wie viel Dank er von neuem Eise, die wie sein guter Genius gewaltet hatte, schuldete.

Auch Eise war überglücklich. Die alte, schöne Zeit kehrte wieder. In der einsam gelegenen Villa gehörte Arno ihr wieder ganz an. Gemeinsam durchstreiften sie jetzt im herrlichen Frühlingssmonat Mai die schöne Umgegend. Warmer Sonnenschein lag auf Flur und Feld, auf Bergen und Tälern. Überall sprossen frische Keime und Knospen. Auch in ihrem Herzen rang sich neue Liebe, neues Glück siegreich empor.

Es war auf Eises Anregung, daß Arno eines Tages den Entschluß faßte, ein Schauspiel aus dem Thüringer Leben zu schreiben. Mit hoffnungsvollem Eifer ging er an die Vorarbeiten. Bei seiner Rückkehr, einer in Tabarz geborenen Bauerntochter, hatte er bereits die ersten Studien im Thüringer Dialekt gemacht.

195, 20

diesen etwa 15 000 Tonnen. Außerdem steht den ober- rheinischen Verbrauchern Entschädigung zur Verfügung.“

Der drohende Lohnkampf im Brüg-Tager Koh- lenrevier dürfte nach dem neuesten Stand doch ver- mieden werden. Die Kohlenbergwerke haben zwar be- reits erklärt, die weitgehenden Forderungen der anarchi- stischen und tschechisch-national-sozialen Bergarbeiter, so- wie die etwas gemäßigteren Forderungen der sozialdemo- kratischen Bergarbeiter nicht zu bewilligen, doch sind sie immerhin nicht abgeneigt, den Häufern, sowie auch den Obertagarbeitern eine kleine Lohnserhöhung, etwa 10 Pro- zent den untertagarbeitenden und 5 Prozent den obertag- arbeitenden Bergleuten, zu gewähren. Mens Anschein nach werden auch die Vereinbarungen auf einer mitt- leren Grundlage zustande kommen. Eine baldige einver- nehmliche Beilegung der Differenzen ist um so bestimm- ter zu erwarten, als den nordwestböhmischen Kohlen- bergwerkstätten sehr viel daran liegt, wieder den deutschen Markt für sich zu gewinnen, der ihnen erst vor einigen Jahren entzogen wurde.

Zum Streik in England wird aus London gemel- det: Die Konferenz der Kohlengrubenarbeiter und der Grubenbesitzer dauerte vorgestern von 11 Uhr vor- mittags bis 7 Uhr abends. Eine definitive Einigung wurde nicht erzielt und entgegen der sehr optimistischen öffent- lichen Meinung erklärte der Sekretär der Vereinigung der Grubenarbeiter, er bezweifle, ob überhaupt wieder eine Konferenz zwischen beiden Parteien zustande kommen wird. Alles werde von der gestern nachmittag 3 Uhr zu- sammengetretenen Vertreterberatung abhängen sowie da- von, was der Premierminister zu sagen hat. Die Ge- werkschaften sind mit ihren Mitteln nahezu am Ende und die Hunderttausende von Arbeitern, die mit Frauen und Kindern hungern, weil sie keiner Gewerkschaft ange- hören, haben mit ihrem Elend die Arbeiter gefügig ge- macht. Sie wollen die Verantwortung für den Streik nicht weiter tragen und sind zum Nachgeben bereit. Die Gewerkschaften haben pro Woche der Streikdauer nicht weniger als 57 300 Pfund Sterling bezahlt, wobei die Streikgelder der Vereinigung der Grubenarbeiter nicht mitgezählt sind. Die Eisenbahngesellschaften stellten in der letzten Woche einen Verlust von 10 Millionen Mark fest. Zu Ausschreitungen ist es bis jetzt nur im soge- nannten Woodpit gekommen, wo Polizei einschreiten mußte und mehrere Leute nicht unbedenklich verletzt wurden.

### Zu dem Attentat auf den König von Italien.

Zu dem Anschlag des Anarchisten Dalba auf das Leben des Königs von Italien wird weiter aus Rom ge- meldet: Der erste Schuß, den Dalba auf den König abgab, verletzten den Kommandanten der Eskorte Major Rang, der zur Linken des Wagens dicht neben dem König ritt. Das Pferd machte einen Sprung, doch blieb der Major im Sattel. Er näherte sich dem Wagen noch mehr, während die Kürassierskorte sich dicht um den Wagen drängte. In- mitten der allgemeinen Erregung bewachten der König und die Königin vollkommene Ruhe, ebenso die Eskorte. Darauf gab Dalba noch zwei Schüsse ab und traf den

Major Rang am Kopfe, so daß dieser vom Pferde stürzte. Ein Chauffeur und ein Kutscher des Herzogs Borghese stürzten sich auf Dalba, der weitere Schüsse abzugeben ver- suchte. Dalba bedrohte beide mit dem Revolver und sagte dem Kutscher im Gesicht eine Verletzung zu. Schließlich wurde Dalba von einem Vollstrecker festgenommen. Die Menge verurteilte ihn zu lynchen und verletzte ihn un- bedeutend. Dalba schrie: Schlagt mich, ich bin Anarchist. Er wurde dann nach dem Vollstreckungsamt gebracht.

Der König und die Königin hatten die größte Ruhe bewahrt und wurden nur durch das Geschick des verletzten Majors Rang belagert. Die Kugel hatte Major Rang in den Rücken getroffen. Die Knochen sind nicht beschädigt. Beim Sturz vom Pferde hat er sich einige Verletzungen im Gesicht, am Ohr und an der Schulter, sowie eine leichte Gehirnerschütterung zugezogen. Gefährlich ist sein Zustand nicht. Auf der Piazza di Corona bildete sich gegen 11 Uhr ein imposanter Zug mit zahlreichen Fahnen an der Spitze. Auf dem Corso stochte der Verkehr. Unter Hoch- rufen begab sich der Zug zum Quirinal. Aus allen Fenstern winkten Männer und Frauen mit Taschentüchern und jubelten den Fahnen zu, welche zur Erinnerung an den Tod König Humberts auf Halbmast gesetzt waren. Der König und die Königin erschienen auf dem Balkon des Quirinals, von anhaltenden Ovationen begrüßt. Eine Hauskuchung bei dem Attentäter förderte sein Arbeitsbuch aus, aus dem hervorgeht, daß er bis vorgestern als Maurer tätig war. Bei dem Verhör erklärte der Täter, er habe das Attentat begangen, um die Opfer des Krieges zu rächen. Er mache den König für den unglücklichen Krieg verantwortlich.

In der italienischen Deputiertenkammer und im Senat wurde des Königs und der Königin in begeisterten Guld- ingtonen gedacht. Es wurde der Entzückung über die Tat und den Glückwünschen für das Herrscherpaar Ausdruck gegeben. Die Deputierten und Senatoren begaben sich in corpore nach dem Quirinal zum Königspaar.

Der Papst hat gestern morgen seinem tiefen Schmerz über den Anschlag auf den König Ausdruck verliehen. Es ist unmöglich, die Begeisterung der Volksmenge zu schildern.

Der deutsche Reichskanzler von Bethmann Holweg begab sich gestern nachmittag zu dem italienischen Vor- sänger Panza in Berlin, um aus Anlaß des Anschlags auf das italienische Königspaar seine Entzückung und wärmste Teilnahme auszusprechen.

### Das englische Marinebudget

für das nächste Jahr ist kürzlich veröffentlicht und von der englischen Presse überwiegend günstig aufgenommen worden. Insbesondere sind, so wird uns aus Berlin ge- schrieben, die unionistischen Blätter befreit davon, daß der neue Flottenetat den Bau von vier großen Schiffen und einer Anzahl kleiner Kreuzer vorseht und nicht die von den Radikalen erwartete beträchtliche Verminderung der Gesamtausgaben enthält. Zur Beschleunigung der Zähler weist das der liberalen Regierung nahestehende „Daily Chronicle“ darauf hin, daß es der erste von der großen Masse der Nation geteilte Wunsch der liberalen Partei sei, zu einer Verständigung mit Deutschland zu

kommen, und daß erst nach einer solchen Verständigung eine Einziehung der Rüstungen eintreten könne. Die gleichfalls regierungsfreundliche „Westminster Gazette“ spricht die Besorgnis aus, daß durch eine plötzliche auffällige Ver- mehrung des deutschen Flottenetats eine unglückliche Atmo- sphäre geschaffen werden würde, da sie mit Recht oder mit Unrecht als die Antwort der deutschen Regierung auf die Mission Galbanes angesehen werden würde, eine Antwort, die gegenseitige Zugeständnisse verhindern und weitere Ver- stärkungen der Rüstungen bewirken würde. Dasselbe Blatt betont aber selbst, daß die Flottenprogramme Deutschlands und Englands schon vor der Mission Galbanes nach Berlin aufgestellt waren, und daß man von dem kurzen Gedanken- austausch der letzten Wochen kein unmittelbares Ergebnis in den Blick erwarten konnte.

Aus diesen Auslassungen geht deutlich die Absicht hervor, in Deutschland keinen unglücklichen Eindruck auf- kommen zu lassen und gleichzeitig zu erkennen zu geben, daß eine starke Vermehrung der deutschen Flotte mit einer noch stärkeren Vermehrung der englischen beantwortet werden würde. Richtig ist jedenfalls, daß die deutsche Flotten- novelle schon vor dem Besuch Galbanes in Berlin aus- gearbeitet war und seitdem keine Änderung erfahren hat. Eine Verlangsamung des Bautempos der für die Flotte be- reitgestellten dritten Geschwaders erforderlichen Schlach- tsschiffe kann nicht der Gegenstand, sondern höchstens nur die Folge einer deutsch-englischen Verständigung sein, d. h. zugleich eines Abkommens, das politischen Inhalts wäre und uns Sicherheit gegen die Wiederkehr von Erfahrungen gewährte, wie wir sie im vorigen Sommer machen mußten.

Vor diesem Zeitpunkt dachte niemand daran, über das bestehende Flottengeheh hinauszugehen, erst jene Erfahrung hat uns die Notwendigkeit auferlegt, Vorsorge für ein drittes altes Geschwader zu treffen. Für uns kann es daher auch nicht schädlich in Betracht kommen, die Ver- mehrung im Bestand unserer Schlachtschiffe zu mäßigen, als bis die englische Regierung durch die Tat bewiesen hat, daß sie zur Verringerung ihrer Politik des letzten Jahr- zehnts gegenüber Deutschland entschlossen ist und die Be- ziehungen beider Länder mit dem Geiste der Freundschaft und des Verständnisses für die deutschen Weltinteressen er- fallen will.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Gestern vormittag 10 Uhr begannen, wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers im Bundesratssaale des Reichsamts des Innern die ver- traulichen Besprechungen über die Wehrvorlagen und ihre finanzielle Bedienung, zu denen der Reichskanzler die leitenden Minister der Einzelstaaten eingeladen hatte. Zu den Besprechungen nahmen die Chef der beteiligten Reichs- referats und die Finanzminister der größeren Bundesstaaten teil. Die Konferenz wurde um 1 Uhr abgebrochen, um am Nachmittag fortgesetzt zu werden.

Wie mitgeteilt wird, wird noch in diesem Frühjahr eine neue Handwerkerkonferenz vom Reichsamt des Innern abgehalten werden. Gegenstände der Be- ratungen werden folgende Fragen bilden: Abgrenzung

## Siegerin

allerfeinste Sahnen-Margarin, der beste un-  
übertroffene feine Ersatz für  
Molkereibutter.  
Überall erhältlich!

Erlaube Auszeichnungen der  
Branche:

Goldene Medaille  
und Ehrenpreis

Deutsche Ausstellung für  
Lebensmittel, Konfekt und  
verschiedene Gewerbe  
Stuttgart 1911

Goldene Medaille  
Internationale England-  
Ausstellung Dresden 1911.

## Palmato

allerfeinste vorzüglich haltbare  
Pflanzenbutter

Margarin, ein hervorragendes Nahrungs-  
mittel und Genußmittel.  
Alleinige Vertriebsstellen:  
H. C. Mohr, G.m.b.H. Altona-Bahrenfeld.

### Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Happ.

81

Jetzt auf seinen Streifereien ließ er keine Gelegenheit vorüber, Einblicke in das Leben und Denken des thürin- gischen Volkes zu gewinnen. Bereits im Laufe des Som- mers entwarf er den Plan zu einer neuen dramatischen Dichtung. Wieder besprach er mit Elise seine Idee von ihren An- fängen an; er las ihr jede einzelne Szene, die er geschrieben hatte, vor. Mit ihr besprach er seinen Entwurf in allen Teilen, ihr vertraute er seine Zweifel und Bedenken an. Der Vor- mittag war wieder, wie früher, fleißiger Arbeit gewidmet. An den Nachmittagen wurden wieder Ausflüge gemacht, bei denen Elise die regelmäßige Begleiterin ihres Mannes war.

Auch die Herbstmonate verbrachte das Ehepaar noch in Thüringen. Erst im November kehrten sie in ihre Wohnung in Halensee zurück, und hier legte Arno die letzte Hand an sein neues Schauspiel. Schon im Januar fand die Premiere statt. Die Hauptrolle freierte eine talentvolle, junge Schauspieler- in. Fräulein Seehofer weckte nicht mehr in Berlin, sondern war nach ihrer Vaterstadt an der Donau zurückgekehrt.

Ein außerordentliches Publikum füllte das Theater; überall sah man gespannt, erwartungsvolle Mienen. In manchem Ge- sicht prägte sich bereits die Mißgunst und Schadenfreude aus, die am heutigen Abend ihre Befriedigung zu finden hoffte; manch böshafte, hämische Bemerkung flog hin- und herüber. Aber schon nach dem ersten Akt verstummten die Scheelsch- ichten und Bespottungen. Wie frischer Edelgeruch strömte es von der Bühne her; der Hauch des Wirklichen, Naturwahren durchwehte jede Szene der neuen Dichtung, der ungestüme Pulsschlag eines echten Dichters lebte in jedem Wort. Schon mit dem ersten Akt hatte der Dichter das Interesse, die Sympathie des Publikums zurückerobert; der zweite und dritte Akt steigerte die Teilnahme des Zuschauers zu hell lodern- der Begeisterung, zu drausendem Enthusiasmus. Es war ein Erfolg, der die Erlöse seiner beiden ersten Stücke weit übertraf und wie er in diesen Räumen des Theaters noch nie erlebt worden war.

Am folgenden Tage konstatierte die Kritik einhellig, daß Arno Röller einen großen, wohlverdienten Triumph errungen, daß sein neues Schauspiel ebensovollständiger als die besten

art wie fleißiges, gewissenhaftes Arbeiten befunde, und daß in Arno Röller der deutschen Bühne ein hochtalentierter Dra- matiker entstanden war.

Elise war so erfreut und befestigt, daß sie im Ueberfluge ihres Glückes die Hand des bewundernden Dichters und gelieb- ten Mannes ergriß und mit impulsiver Bewegung ihre Lip- pen daraufdrückte. Aber Arno entzog ihr seine Hand beschämt und erwiderte und zog die Glühende stürmisch an seine Brust.

„Du habe ich meinen Erfolg zu danken,“ küßte er ihr tief bewegt ins Ohr. „In Deiner Liebe wurzelt meine Kraft und mein Glück.“

#### 20. Kapitel.

Nach Wochen heißer Angst, ätzernden Bangens, kam end- lich die Nachricht aus Ostafrika, daß der Schwerverwundete von dem Arzt bereits außer Gefahr erklärt worden sei, und vier Wochen später schrieb Herwart selbst, daß er zur Rekon- valeszenz einen sechsmonatigen Urlaub in die Heimat erhalten habe und sich schon mit dem nächsten fälligen Dampfer zur Heimfahrt einschiffen werde.

Der Major reiste seinem Sohn nach Hamburg entgegen. Auf dem Landungsplatze hatte sich auch die Familie des Großkaufmanns Lüdemann eingefunden, dessen Sohn Her- wart von Sterned in der ostafrikanischen Plantage vor einem martervollen Tode mit Entsehung seines eigenen Lebens be- wahrt hatte. Der junge Lüdemann war schon früher aus Afrika heimgekehrt und er ließ es sich nun nicht nehmen, in Begleitung seiner Eltern und seiner Schwester seinen Lebens- retter auf deutschem Boden zu begrüßen.

Herwart von Sterned sah zwar noch blaß und leidend aus, aber sein Frohsinn und seine Lebenslust ließ nichts zu wünschen übrig. Die ersten Worte, die er an seinen Vater richtete, nachdem sie sich voll Mißgunst und Freude umarmt hatten, war die stolze, frohe Ausrufung: „Grußiere mir, Papa! Ich bin kurz vor meiner Abreise zum Oberleutnant befördert wor- den, anherhalb der Tour.“

Auch die Begrüßung mit der Familie Lüdemann war herzlich. Der junge Lüdemann umarmte seinen Lebensretter, und seine Eltern drückten ihm mit herzlichem Dankbarkeit die Hand. Auch Fräulein Marie Lüdemann, eine hübsche Blon- dine von neunzehn Jahren, sagte dem Offizier ein paar lie- benswürdiges Worte.

Die Familie Lüdemann ließ sich es nicht nehmen, die bei- den Herren von Sterned förmlich im Triumph in ihre elegan- tes, luxuriös eingerichtetes Heim zu führen und sie den gan- zen Tag bei sich zu behalten. Auch ein Wiedersehen in Ber- lin wurde verabredet, denn die Familie Lüdemann hatte vor, auf einige Wochen nach der Reichshauptstadt zu kommen und die Gelegenheit zu benutzen, auch Frau und Fräulein von Sterned kennen zu lernen.

Das Wiedersehen Herwarts mit seiner Mutter gestaltete sich aufregend und ergreifend. Frau von Sterned wollte ihren Sohn gar nicht von ihrem Herzen lassen; immer wieder drückte sie den Helmgekehrten an sich, immer wieder sah sie ihm in das blaße Antlitz, während ihr die Augen vor in- nigster, höchster Freude überströmten.

Die nächsten Wochen brachten viel Unruhe und viel Aufre- gung, allerdings ausschließlich freudigster Art. Es galt die Hochzeit vorzubereiten. Erwald Böhm war täglicher Gast in der Familie von Sterned. Auch seinen und Herwarts Schulfreund Arno Röller und Frau Elise hatte er bei seinen Schwiegereltern eingeführt. Erwald war von Herzen froh, daß Herwart endlich gesund und wohl erhalten eingetroffen war und daß nun einer fröhlichen Hochzeitsfeier nicht mehr im Wege stand.

Die Familie Lüdemann machte ihr Versprechen wahr. Alle vier, die Eltern, sowie die beiden Geschwister trafen eines Tages in Berlin ein und nahmen in einem der großen Ho- tels in der Friedrichstadt Wohnung. Es verging kaum ein Tag, an dem Herwart nicht mit der Familie des reichen Hamburger Kaufmanns zusammen war. Er war beständiger Gast der Lüdemanns und besuchte mit ihnen alle Gesellschaf- tungen Berlins, Theater und Konzerte.

Auch an der Hochzeit Erwalds und Wandas nahm die Fa- milie Lüdemann, die trotz ein herzlichem Freundschaftsverhält- nis mit der Familie von Sterned geschloffen hatte, teil. Her- wart führte natürlich Fräulein Marie Lüdemann in die Kirche, sowie zum Tisch an der Hochzeitstafel. Die beiden jungen Leute schienen bereits ein großes Wohlgefallen an einander gefunden zu haben; denn beider Gesichter strahlten gar freudig und glücklich, und die Blicke senkten sich tief in einan- der, als sie nun zusammen saßen und mit den gefüllten Glä- sern anstießen.

— Ende! —

von Arbeit und Handwerk; Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung für das Handwerk; Aufhebung des § 100a der Gewerbeordnung, der den Innungen verbietet, ihren Mitgliedern in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Kunden Beschränkungen aufzulegen. Die letztere Frage ist gerade gegenwärtig wieder Gegenstand einer Reihe von Anträgen im Reichstag und im preussischen Landtag. Bei der vorjährigen Handwerkerkonferenz waren die Auffassungen des Handwerks über die Zweckmäßigkeit der Aufhebung dieser Bestimmung der Gewerbeordnung geteilt.

In der Entwicklung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkte kommt der gegenwärtige Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens recht deutlich zum Ausdruck. Bei den an den „Arbeitsmarkt“ berichtenden Arbeitsnachweisern kamen im Februar 1912 auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 128,2 Arbeitssuchende. Das bedeutet gegen Januar 1912 eine Besserung um 12,8. Im vorjährigen Vergleichsmonat stellte sich die Antragsziffer auf 131,76. Die bekannte Tatsache, daß infolge der ungünstigen Ergebnisse der Ernte im Jahre 1911 eine besonders starke Abwanderung von Arbeitskräften vom Lande nach der Stadt einsetzte, kommt auch jetzt noch in der Bewegung von Angebot und Nachfrage an den Arbeitsnachweisern in den Städten zum Ausdruck. Die Zahl der arbeitssuchenden Weiblichen ist nämlich seit Februar 1911 kräftiger gewachsen als die Zahl der offenen Stellen. Infolgedessen zeigt sich am Arbeitsmarkte für Weibliche eine Steigerung des Andranges von 77,50 im Februar 1911 auf 83,27 im Februar 1912.

Ein allgemeines Verbot des Waffentragens soll durch eine Novelle zur Gewerbeordnung, die dem Reichstag in nächster Zeit zugehen wird, erreicht werden. Die Novelle soll den Verkauf von Waffen in anderer Weise als bisher regeln. Erwägungen, ob es nicht möglich sei, den Verkauf von Waffen von dem Besitz von Waffenscheinen abhängig zu machen, ohne daß der Geschäftsverkehr des Waffenhandels darunter leidet, haben nach Besprechungen mit Interessenten des Waffen-

handelswege finden lassen, diese Frage zur allgemeinen Zufriedenheit zu regeln. Diese Regelung wird allerdings ein allgemeines Verbot des Waffentragens notwendig machen und Ausnahmen nur für ganz bestimmte Fälle vorsehen.

Im preussischen Kriegsministerium hat man eine Zusammenstellung der Etatsstärke des deutschen Heeres, wie sie nach den Reformationen durch den jetzigen Etat sich ergibt, gemacht. Danach zählt das deutsche Heer 388 Generale. Auf Preußen kommen 202, auf Sachsen 27, auf Württemberg 13, und auf Bayern 46. Hingzu kommen zu der Gesamtheit noch 2 Generale, die beim Reichsmilitärgericht einschließlich des bayerischen Senats tätig sind. Die Zahl der Regimentskommandeure beträgt 688, die Zahl der Stabsoffiziere als Bataillonkommandeure usw. 2399, die der Hauptleute und Mittelmeister 6687, die der Oberleutnants und Leutnants 15 579. Wir haben also, da für Preußen, Sachsen und Württemberg noch 177, 24 und 21 Offiziere hinzutreten. Insgesamt im Deutschen Reich 25 965 Offiziere. Die Zahl der Sanitätsoffiziere beträgt 2292, hierzu kommen auf Preußen 1762, auf Sachsen 170, auf Württemberg 89, auf Bayern 271. Die Zahl der Veterinäre beträgt 776. Hier von kommen auf Preußen 600, auf Sachsen 62, auf Württemberg 28 und auf Bayern 85. Oberzahnmeister und Zahnmeister hat die deutsche Armee 1113. (859, 81, 43, 130.) Arzeneimusikinspektoren gibt es nur 2, die beide auf Preußen kommen. Werkstättenvorsteher, Materialienverwalter werden 7 gezählt, Maschinenmeister 5, Waffenmeister 1039, Sattler 108, Obermusikmeister und Musikmeister gibt es 491, Unterzahnmeister 1237, Hartschere 92, Schärmeister 122, Luftschiffoberfeuerleute, Steuerleute und Untersteuerleute, Luftschiffobermaschinen, Maschinen und Untermaschinen in den ganzen 11, Feldwebel und Wachtmeister werden 5479 gezählt. Wieselwebel und Wagemachmeister 4275, Zährliche 3999, Unteroffiziere 63 708, Hobelisen, Hornisten und Trompeter 2957. Im ganzen hat die deutsche Armee, da die Obermusikmeister und Musikmeister hierzu mitgezählt

werden, 88 529 Unteroffiziere. Davon kommen auf Preußen 68 444, auf Sachsen 6617, auf Württemberg 3496, und auf Bayern 9972. Die Zahl der Gemeinen beträgt insgesamt 508 351. Davon kommen auf Preußen 394 457, auf Sachsen 37 697, auf Württemberg 19 787, auf Bayern 65 410. Die Zahl der Dienstpferde beträgt insgesamt 120 651. Auf Preußen kommen 93 329, auf Sachsen 9587, auf Württemberg 4617, auf Bayern 13 118.

#### Türkei.

Die katholischen und griechisch-orientalischen Serben und Slawen in Albanien schweben in Gefahr. Die muslimanischen Anhänger bedrohen die Christen. Man befürchtet ein Massaker. Vor einigen Tagen verübte ein Türke ein Revolverattentat auf den 17-jährigen Cousin des dortigen katholischen Bischofs. Der überfallene blieb dabei unverletzt. Zur Abwehr feuerte er seinen Revolver ab und tötete seinen Angreifer. Er mußte sich in eine „Koule“ (ein befestigtes Haus) flüchten. Die Türken griffen diese „Koule“ an und beschossen sie längere Zeit, ohne daß sich Polizei zeigte. Der Bischof und seine Begleitung sind in der Bischofsresidenz eingeschlossen und vertrauen sich nicht auf die Straße heraus. Die Lage ist sehr kritisch.

Der Pariser „Temps“ veröffentlicht unter dem Vorkauf die nachstehende Meldung seines Konstantinopler Berichterstatters: „Man bemerkt sich in türkischen Kreisen über die Abberufung Tscharykows und die gleichzeitig erfolgende russische Landbewegung an der kaukasischen Grenze und fragt, ob der Versuch Russlands, die Türkei durch eine Fression der Mächte zum Frieden zu zwingen, nicht das erste Anzeichen für ein gegen die Türkei gerichtetes geheimes italienisch-russisches Abkommen bilde, in dem vielleicht sogar die Möglichkeit einer gleichzeitigen russischen Aktion im Nordsee und einer italienischen Aktion im Adriatischen Meere vorgesehen sei.“ Das Blatt bemerkt: Wir besitzen keinerlei Anzeichen, welche geeignet sind, diese Meldung zu bestätigen.

## Hausfrauen!

Die Zeiten sind schlecht und teuer — da heißt es rechnen und sparen. Auch Sie verwenden wahrscheinlich schon die billigeren Kaffee-Surrogate anstelle von Bohnenkaffee oder benutzen sie als Zusatz.

### Aber seien Sie vorsichtig!

Es werden jetzt alle möglichen Fabrikate empfohlen, doch alle — sie mögen heißen wie sie wollen — zeigen immer wieder, daß der täglich von Millionen getrunkene Kathreiners Malzkaffee als Kaffee-Ersatzmittel einzig dasteht. Kathreiners Malzkaffee ist nicht etwa nur geröstetes Getreide, wie es unter allen möglichen Namen jetzt angepriesen wird, sondern Kathreiners Malzkaffee wird aus wirklichem Malz in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt nach bewährtem Verfahren seit über 20 Jahren hergestellt. Tausende von Ärzten empfehlen Kathreiners Malzkaffee als bestes Getränk für Gesunde und Leidende, Erwachsene und Kinder. Kathreiners Malzkaffee schmeckt vorzüglich, bekommt auch auf die Dauer gut und ist dabei außerordentlich billig; ein Bechpennig-Paket gibt 20 Tassen.

### Bedenken Sie also, was Sie sparen!

Achten Sie aber darauf, daß Kathreiners Malzkaffee niemals lose ausgewogen verkauft wird, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Aeneas-Bild.

Daß Sie beim Einkauf von Kaffee-Surrogaten vorsichtig sind, liegt also — in Ihrem Interesse!

*Law. Zufall macht's!*

## Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

*Liebreich*

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve, welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

## Herren!

Das richtige

### Tagesgespräch in Dresden

ist und bleibt für alle, die sich elegant und schick kleiden wollen, die Leistungsfähigkeit der Firma

**Pimsler, Dresden** nur Große **37**

nächst dem Postplatz, gegenüber der Sophientirche. Dort kaufen alle zu staunend billigen Preisen nur wenig getragene, herrschaftliche

### Monats-Garderobe.

Wah-Anzüge von 7, 11, 15 M. an usw., getr. Winter-Paletots v. 5, 9, 15 M. an usw., wie auch gutgeh. einz. Jacketts und Stoffhosen v. 2 M. an, auch einz. Westen v. 35 Pf. an, getr. Herren- u. Damenstühle v. 1 50 M. an. — Stets Gelegenheitsposten neuer Herren-Anzüge von 10 M. an. Herren-Anzüge v. 6 M. an, sowie neue Hosen v. 1 75 M. an.

Hocheleg. neue Winter sowie Winterjoppen für Herren, Herren- und Kinder staunend billig. Kinder-Anzüge v. 8 M. an, sowie Herren- u. Damen-Pelerinen.

Stets Gelegenheit von neuen Herren- und Damenstühlen. Gehrod-Anzüge werden billigst verliehen und verkauft.

Konfirmanden-Anzüge in Schwarz und blau, staunend billig. Konfirmanden-Schuhe von 3 50 an.

**Pimsler, Dresden, Große Brüdergasse 37, I. Et.**

Bitte genau auf Nr. 37 zu achten.

Kunden von auswärts Fahrtvergütung.

Bei Kauf eines Anzugs 1 Paar Hosenträger grat.

Jahrmartssonntag, den 17. März, geöffnet.

## Sichere Existenz!

Wir beschließen an diesem heiligen Orte des

### Allein-Verkauf

unserer anerkannt bewährten Schuhwaren, unter vorteilhaften Bedingungen zu vergeben.

Erste Reflektionen, welche genügendes Vertrauen blaug. über etwas Kapital verfügen und ein Interesse daran haben, sich die ständige Bezugnahme für eigene Rechnung zu sichern, erlösen unsere Auktion.

## Max Tack

Schuhwarenfabrik • Strausberg/Berlin. Verkaufsstellen in ganz Deutschland • 600 Arbeiter • 200000 Paare.

**Dampfbad Riesa.**  
Kohlenlaute, Meers, und  
Saisüber.

**Brauerei Grödel.**  
Sonnabend und Sonntag  
wird Jungbier gefüllt.

**Bier!** Sonnabend  
tag früh wird in der Bergs  
brauerei Jungbier gefüllt.

**Betrifft  
Drahtziegel-Rechte!**

Das alleinige Ver-  
kaufs-Recht für den  
feuerfesten, biegbaren  
Drahtziegel (= gebrannter  
Ziegelton mit Eisendraht-  
einlage) hat auch f. diesen  
Bezirk nur endstehende  
Firma. Bezirksverletzungen  
lassen bestrafen.

**P. Curt Gröschel, Meiden.**

Baumaterialien  
und techn. Artikel.



**Ruckfäde,**

in allen Qualitäten, von 50 Pf.  
an wieder vorrätig.  
**Paul Marie,**  
Baupfizer Str. 10.

**Große Auswahl**

in  
**Spiegelranken**

Balkenkränze  
Stücken, Rörchen  
Palmen  
garnierte Gussisen  
Gold- u. Silberkränze u. a. m.  
empfiehlt blüht

**Hulda Büttner,**  
Hauptstr. 25 (am Albertpl.),  
früher Goethestr. 81.

**Badewannen**

Dresden, Wettinerstr. 16.

Zur  
**großen Wäsche**

erhalten Sie die Zutaten gut  
und preiswert bei  
**J. W. Thomas & Sohn.**

Reichenhafte Auswahl in Schürzen hat Ernst Mittag.

**Eine wahre Pracht**  
sind die neuen Formen der **Salamanderstiefel.**  
Das **Neueste** auf dem Gebiet der Schuhindustrie.  
Unübertroffen in Form, Eleganz und Haltbarkeit.

**Schöne Halbschuhe**  
in den modernsten Farben.  
**Elegante Promenadenschuhe.**

**Reizende Kinderstiefel**  
in großer Auswahl.  
**Feine Gesellschaftstiefel.**

**Schuhhaus „Fortuna“**,  
Riesa, Hauptstrasse 39a. Gröba, Georgplatz 9.

Die Verlobung unsrer Kinder **Gertrud** und  
**Fritz** erlauben sich hiermit anzuzeigen

Gütervorsteher **M. Voigt**  
und Frau  
Frau **Laura Reinhardt**  
geb. Kleinschmidt.

Rödera, März 1912.

**Gertrud Voigt**  
**Fritz Reinhardt**

Zahlmeister-Aspirant  
Verlobte  
Dresden Rödera  
März 1912.

## Hotel Höpfner.

Sonnabend, den 16. März 1912  
Schauspiel des Berliner Thalia-Theaters.  
Erfolgreiche Kräfte. Eigenes Orchester.  
Kobitz. Zum 1. Male. Kobitz.

### Die moderne Eva

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert, dem erfolg-  
reichen Komponisten von „Polnische Wirtschaft“.  
In Berlin, Wien, Hamburg und allen Großstädten mit  
jubelndem Beifall aufgeführt.

Breite der Plätze im Vorderhaus Buchdrucker  
Abendroth, Hauptstr. und Bismarckhandlung G. Wittig:  
Sperre 1.50 M., 1. Pl. 1 M., 2. Pl. 75 Pf. — An  
der Abendkasse: Sperre 1.75 M., 1. Pl. 1.25 M., 2. Pl.  
85 Pf., Galerie 40 Pf. Militär: 2. Pl. 60, Galerie 30 Pf.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

### Restaurant Opitz.

Zu meinem Sonnabend, d. 16. u. Sonntag, d. 17. ds. statt-  
findenden **Abendessen**

erlaube ich mir ergebenst einzuladen.  
Hochachtungsvoll **Minna verw. Opitz.**

### Schades Restaurant.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.

### Hotel Gesellschaftshaus.

Albert Wünsch-Bonneschlys Marionettentheater  
und Theatrum-mundi.

Sonnabend, den 16. März: Karl Moor oder Die  
Mörder in den böhmischen Wäldern. Im Theatrum-  
mundi: Die Sagen von Paris. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Um zahlreichem Besuch bittet **Wünsch-Bonneschly.**  
Sonntag nachmittag: Schneeflocken oder Der Eltern  
Segen am Weihnachtsabend.

### Restaurant zur Wartburg.

Sonnabend, den 16. d. M.  
**Skat-Kongress**

(Anfang 7 1/2 Uhr). Hierzu ladet freundl. ein **Rich. Wolf.**

### Gasthof Reussen.

Sonntag, den 17. März  
große öffentliche Ballmusik,  
Anfang 8 Uhr. Hierzu ladet freundl. ein **M. Schneider.**  
— 4 bis 8 Uhr geschlossene Gesellschaft. —

### Gasthof Königslinde, Wälknitz.

Sonntag, den 17. März  
große öffentliche Ballmusik.  
Es ladet freundlichst ein **E. Lohse.**

### Gasthof Grödel

ladet Sonntag, den 17. März zu  
**Freikonzert u. feiner Ballmusik**  
ganz ergebenst ein. **G. Fikner.**

### Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 17. März  
große öffentliche Ballmusik  
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
wogu hierdurch freundlichst einladet **Emil Barthel.**

## Vereinsnachrichten

**M.S. Orphen.** Sonnabend, den 16. März, abends  
8<sup>00</sup> im Schützenhause Kommerz mit Damen zu Ehren  
unseres Scheidenden Bruders Knorr.

**Verein für Baum- und Bienenzucht, Riesa u. Umgeg.**  
Sonntag, den 17. März, nachm. 3 Uhr Versammlung  
im Gasthof zur Linde in Poppitz. Tagesordnung:  
1. Neuwahlen, 2. Rechnungslegung, 3. Referat und  
besw. Beschlußfassung über Beteiligung an der im Herbst  
stattfindenden Obst- usw. Ausstellung, 4. Verlosung betr.

**Rgl. Sächs. Militärverein Böhrensen und Umg.**  
Sonntag, den 17. März d. J., abends 7 Uhr, findet  
im Vereinslokal die Monatsversammlung statt. Um zahlr.  
Erscheinen der Kameraden wird gebeten. Der Gesamtvorst.

### Auf zum Lorenzmarkt!

**Verein „Gemütlichkeit“, Merzdorf.**  
Sonntag, den 17. März, im Gasthof zum Schwan

darstellend einen **großen Ball**  
bestehend einen **Lorenzmarkt** in den früheren  
Jahren. Um 9 Uhr Aufführung eines **Bigener-Tanzes**,  
ausgeführt von einer **Bigenergruppe**. Für andere Be-  
lustigung haben die **Marktrentanten** Sorge getragen.  
Um regen **Zuspruch** bittet **der Vorstand.**

### Wohltätigkeitsverein

**Sächsische Fechtschule**  
**Verband Röderau.**

Sonntag, den 17. März d. J., findet unter Mit-  
wirkung des **Sängervereins „Eintracht“** zu Böhrensen  
unser diesjähriges

### Winterberggüngen

bestehend in **Konzert, Gesangs-vorträgen und Ball**, von  
abends 7 Uhr an im **Gasthof zum Waldschlößchen** statt.  
Alle **Freunde und Gönner** der guten Sache werden zu  
diesem **Vergnügen** höflich **eingeladen**. Der **Gesamtvorstand.**  
Der **Reinertrag** ist zu **mildtätigen Zwecken** bestimmt.

### Roßschlächtere Schützenstr. 19.

— Telefon 273. —  
Empfehle diese **Wohle prima junges Rind-**  
**fleisch**, sowie **Sonnabend hochl. Sauerbraten.**  
**Otto Sundermann, Roßschlächter.**

Bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten  
Tochter **Martha Helene Thiere**  
sind uns von nah und fern so viele Beweise  
liebevoller Anteilnahme zuteil geworden, daß es  
uns von ganzem Herzen drängt, allen denen,  
die uns durch zahlreiche Blumensträuße und  
Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme  
bezeugten, nochmals unseren innigsten Dank  
auszusprechen. Besonderen Dank der lieben  
Jugend von Röderau für das freiwillige Tragen  
und die Begleitung, ferner für die trostreichen  
Worte am Grabe und für den erhabenden Ge-  
sang. Alles dieses hat unseren Herzen sehr  
wohl getan.  
Du schmerzlich war für uns dein Scheiden,  
Du bitter dein so früher Tod.  
Du bist befreit von allen Leiden,  
Befreit von aller Erbdennot.  
Röderau, Großenhain, Radewitz, Dresden  
am Begräbnistage, den 13. März 1912.  
Die tieftrauernden Eltern und Geschwister  
nebst Verwandten.

Für die uns beim Heimzuge unseres  
innigstgeliebten, unvergesslichen, hoffnungsvollen  
Sohnes und Bruders

## Willy

in so überaus reichem Maße zuteil gewordenen  
Beweise der Liebe und Teilnahme sagen wir  
allen hierdurch unseren  
herzlichsten, tiefgefühltesten

## Dank.

Riesa, den 14. März 1912.  
Die tieftrauernde  
Familie **Erwald Ludewig.**

Für die unendlich vielen Beweise auf-  
richtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres  
lieben Kindes sagen wir allen unseren  
herzlichen Dank.

Riesa, Familie **Emil Wuyter.**

## Gasthof Rogewitz.

Sonntag, den 17. März  
**Flauntendenschmaus u. Ball**  
wogu freundlichst einladet  
**Rob. Reinhardt.**

## Gasthof zur allen Post.

— **Staubitz.** —  
Sonntag, 17. März  
**hartbelegte Ballmusik.**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Edw. Thiere.**

## Gasthof Ledwitz.

Nächsten Sonntag  
**hartbelegte Ballmusik.**  
wogu ergebenst einladet  
**A. Oberhardt.**

## Gasthof Lichtenfee.

Sonntag, den 17. März  
ladet zur  
**hartbelegten Ballmusik**  
ergebnst ein **G. Wittig.**

## Gasthof Bahra.

Sonntag, 17. März ladet zur  
**hartbelegten Ballmusik**  
freundlichst ein  
**Arno Thalhelm.**

## Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 17. März  
**hartbelegte Ballmusik.**  
wogu freundlichst einladet  
**Otto Donat.**

## Gasthof Belsitz.

Sonntag, 17. März ladet zur  
**öffentlichen Tanzmusik**  
freundlichst ein **Karl Ring.**

## Gasthof Lentewitz.

Sonntag, den 17. März  
**hartbelegte Ballmusik.**  
Es ladet freundlichst ein  
**B. Gräfe.**

## Gasthof Streumen.

Sonnabend und Sonntag  
**Bochbierauschank,**  
Sonntag  
**hartbelegte Ballmusik.**  
10 Uhr **Wägenpolonaise.**  
**H. Wodwürstchen,**  
**Kaffee und Flauntenden.**  
Es ladet ergebenst ein  
**Hugo Hänel.**

## Wettiner Hof.

Dienstag, den 19. März  
8 1/2 Uhr  
**Großer Tanz-**  
**u. Rezitations-Abend.**

## Hildebrandt

Bitte im Vorverkauf in  
**Reinhardt's Buchhdlg.** zu  
Nr. 1.75, 1.25, 0.80 u. 0.40.  
Abendkasse: 2.—, 1.50, 1.—  
und 0.50.

## Hausbesitzerverein Weida.

Generalversammlung  
in **Strahbergers Gasthofe**  
nachmittags 4 Uhr.  
Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rassenbericht.
3. Wahlen.
4. Entlastung des Vorstandes.

## Kirchendorfer.

Sonnabend — 5 Uhr —  
Nebung (Schulhaus).

## F. V. 103.

Sonnabend, den 16. d. M.  
**Versammlung.**  
Zahlr. Erscheinen notwendig.  
Der **Gesamtvorstand.**  
Die heutige Nr. umfaßt  
14 Seiten.  
Hierzu Nr. 11 des „**Grübler**  
an der Elbe“.





**Sächsisch** durch den tragischen Zwischenfall bekannt geworden, der sie in die Wirren der chinesischen Revolution hineinzieht und ihren Arbeiten ein jähes Ende bereitet. Welch bedeutsame wissenschaftliche Resultate die Forschungsreise erzielt hat, wird jetzt zum ersten Male in einem Bericht des Temps zusammengestellt. Das Ziel der Mission, die sich aus dem Dr. Legendre, dem Kapitän Noiret und dem Leutnant Tessierier zusammensetzte, war die Erforschung der Provinzen Hün-Kan und Sze-Tschwan, deren geographische Gliederung wegen der Nähe des französischen Kiens Frankreichs besonders interessiert. Während Legendre den geologischen, meteorologischen und ethnologischen Teil der Forschung übernahm, widmeten sich Noiret und Tessierier besonders den topographischen Erkundungen. Die Reisenden verließen am 5. November 1910 Hün-Kan und wandten sich nach King-Nan-Tsu, der Hauptstadt von Kientschang. Hier trennte sich die Expedition; Legendre und Noiret zogen weiter nach Norden, während Tessierier sich nach Osten wandte, bis Pe-Hen-Tsin und von dort über ein bisher völlig unerforschtes Gebirgsgebiet nach Tokio ging. Das Gebiet, das Tessierier hier durchzog, erwies sich als ein durch größere Bodenerhebungen durchbrochenes Plateau von einer Höhe von etwa 2000 Metern. Die Bodenerhebungen sind besonders markant in der Nachbarschaft des Yang-Tse, der goldhaltigen Sand mit sich führt. Die Täler und Abhänge sind mit Reisfeldern bedeckt, die Gipfel häufig von Nichtenwäldern bekrönt. Die Bevölkerung ist wenig dicht und sehr gemischt; man stößt vielfach auf Leute mit Kröpfen und auf Kretins. Nachdem die Mission sich in den ersten Tagen des Januar 1911 in King-Nan-Tsu wieder vereinigt hatte, blieben Legendre und Noiret bis zum März in Tschengtu; sie hatten zwei neue Wege ausgekundschaftet, die durch die von den Tisons und Lolos bewohnten Länder führten. Tessierier unternahm bis zum April eine Forschungsreise nach einer im Südosten von King-Nan-Tsu gelegenen Gegend, die durch die tiefen Täler des Ngan-King und des Jankse eine unruhig zerflossene Gestalt erhält. Trotz des tiefen, ewigen Schnees, der in diesem Gebiet die Höhen von über 3000 Metern stets bedeckt, trotz der Schwierigkeiten, die ihm die Bewohner, die wilden und noch ganz primitiven Lolos, bereiteten, konnte er die Gliederung dieser unbekannt Gebirge genau aufnehmen. Zu Anfang April wandten sich dann die Reisenden der Aufgabe zu, das noch so gut wie unerforschte Tal des Flusses Jalong hinaufzuziehen. Legendre widmete sich hier besonders dem Studium der Seidenraupen und der Seidenkultur, während Noiret und Tessierier eine Anzahl von Märschen unternahmen, um den Lauf des Jalong festzulegen und das stürzende Gebirgschaos näher kennen zu lernen, zwischen dessen gewaltigen Felsmassen der Fluß sich hindurchwühlt. So lernten die Reisenden allmählich ein weites Gebiet kennen, bis zum 30. Grad n. B. Dieses außerordentliche gebirgige Land, dessen höchste Spitzen bis 6000 Meter hoch sind, gehört den Grenzgebieten der Provinz Sze-Tschwan und von Tibet an und ist erst seit einigen Jahren durch die chinesischen Soldaten erobert, die den ursprünglichen Einwohnern immer mehr an Boden abgewinnen. Im Herbst des Jahres wurden die Reisenden dann bei ihren weiteren Forschungen in diesem Gebiet durch die erste Kunde von der ausbrechenden Revolution beunruhigt; Legendre schickte Noiret mit einem besonderen Auftrag nach Tschengtu und wandte sich selbst nach Sze-Tschwan, das er aber bereits im vollen Aufruhr vorfand. Legendre und Tessierier wurden dann am 24. Oktober von Aufständischen überfallen und entrannt nur mit knapper Not dem Tode.

### Aus aller Welt.

**Verlin:** Von der Nebenfigur des Wend von Nieburg am Standbild des Kurfürsten Friedrich I. in der Siegesallee ist der 15 Zentimeter lange Schwertknopf abgeschlagen worden. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden. — **Potsdam:** Bei dem Billardtunier in der Billardschule des Zentralhotels in Potsdam mit dem Weltmeister Kerlau fiel der Billardmeister Wagner nach der 60. Ranzablage entsetzt neben dem Billard zu Boden. Als Todesursache wird Herzschlag angenommen. — **Stettin:** Vorgestern Abend wurden die Frau eines Oberpostassistenten und ihre kleine Tochter in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Anscheinend erhängte die Frau zuerst das Kind und dann sich selbst. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — **Schwerte:** In der Gemeinde „Auf dem Höchsten“ wurde auf dem Fensherdrecht des Hauses, in dem der arbeitswillige Bergmann Servin wohnt, eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht. Das Fenster und die Möbel in dem Zimmer wurden völlig demoliert. Personen sind hierbei glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. — **Wrag:** Das Schwurgericht in Magensfurt verurteilte den 25-jährigen Johann Schuster, der im Walde bei Welden eine alte Frau vergewaltigte und die Greisin, als sie sich widersetzte, ermordete, zum Tode durch den Strang. — **Paris:** Ein in der Gesellschaft bekannter junger Mann namens Marcel Bilg ist bei einem Opiumgelage, welches bei einer Tänzerin stattfand, vergiftet worden. Die Tänzerin wurde verhaftet. — **Warschau:** In Lodz wurde in den Hinterzimmern einer Konditorei ein verschlossenes Zimmer entdeckt, in das minderjährige Mädchen wiederholt hineingelockt und vergewaltigt worden waren. — **New York:** Gestern vormittag ereignete sich bei Dungenon-Jone auf der Great-Western-Eisenbahn ein Eisenbahnunfall, bei welchem 25 Personen, darunter 13 schwer, verletzt wurden. Die Häufigkeit der Eisenbahnunfälle — es ist dies der fünfte innerhalb einer Woche — wird auf die herrschende Kälte zurückgeführt, welche die Befahr von vielen Brücken steigert.

### Bermischtes.

**ER.** Ein merkwürdiger Frauenberuf. Wenn man einem alten erfahrenen Weinkenner zufällig davon erzählt, daß dieser oder jener Wein bei dem letzten Dinner besonders den Damen vortrefflich gemundet habe, so wird über das sanfterdite Gesicht des Fachmannes leicht ein etwas spöttisches Lächeln gleiten. In der Tat ist oft behauptet worden, daß Frauen über Wein kein Urteil besitzen, daß das Schicksal ihnen das unschätzbare Geschenk einer echten Weinsinnigkeit verweigert habe und daß ihre Genussfähigkeit für den Traubensaft erst bei dem veredelnden Champagner oder den süßen spanischen und portugiesischen Dessertweinen beginnen, beim Malaga und Portwein. Ihr Verständnis für einen edlen Rheinwein, einen spritzigen Mosel oder einen schön abgelagerten Burgunder Flaschenwein sei gering, und in der Tat scheint die Mehrzahl der Frauen die süßeren Weine und den Sekt zu bevorzugen. Aber auch unter dem stärkeren Geschlecht ist die Zahl derer, die einen Wein nicht nur befraglich zu genießen sondern auch wirklich zu beurteilen verstehen, verhältnismäßig klein. Die echte Weinsinnigkeit ist eine seltene Gabe des Genies, die vielfach entwickelt, nie aber durch Fleiß oder Übung erworben werden kann. Es hat seine guten Gründe, daß die großen Weinstimmen dem glücklichen Besitzer einer feinen Weinsinnigkeit hohe Gehälter zahlen, ja die Geschäfte des Weinhandels kennt eine ganze Reihe von Leuten, die weniger durch geschäftliche Begabung als durch ihren phänomenalen feinen Weingeschmack ein Vermögen erworben haben und als reiche Männer gestorben sind. Es ist dabei ein Irrtum zu glauben, daß die Natur bei der Verteilung der Weinsinnigkeiten einseitig das männliche Geschlecht bevorzuge. Die Zahl der Frauen, die als echte Weinstimmen in Fachkreisen bekannt geworden sind, ist allerdings nur sehr klein. So galt die Frau des bekannten Londoner Weingroßhändlers Asham als ein wahres Genie der Probierstube und ihr feiner Geschmack mag ihrem Gatten bei der Auswahl des Berufes unschätzbare Dienste geleistet haben. Auch die vor zwölf Jahren in Paris verstorbenen Mme. Pommeroy war auf dem Gebiete der Weinbeurteilung eine unumstrittene Autorität und in Spanien lebt noch heute eine Dame, eine Frau Sousa, deren Rat von vielen spanischen Weinhandlern vor dem Einkauf eingeholt und gut bezahlt wird. Aber diese Spanierin, von deren feinem Urteil besonders in den südlichen Provinzen Spaniens wahre Wundergeschichten erzählt werden, kann sich mit einer jungen Französin kaum messen, die vor wenigen Jahren als ein neuer Stern am Himmel der echten Weinkennerschaft aufgestiegen ist. Das ist, wie im American Magazine berichtet wird, die Mme. Colliere, die mit klugem Instinkt ihre Begabung zu ihrem Berufe gemacht hat und heute als Weinkennerin Summen verdient, um die mancher Weinhandler diese junge Dame beneiden kann. Sie ist dabei merkwürdigerweise absolute Temperenzlerin und trinkt nie auch nur einen Tropfen von den unzähligen kostbaren Sorten, die ihr zur Probe unterbreitet werden und über die sie ihr Urteil abgibt. Der echte Kenner trinkt bei einer Weinprobe bekanntlich niemals wirklich trinken, er riecht an dem Wein, nimmt ein paar Tropfen auf die Zunge, um den Geschmack ganz in sich aufzunehmen; dann aber wird er sich den Mund spülen und wenn möglich vor der nächsten Probe etwas trockenes weißes Brot kauen, um den Geschmack des eben gekosteten Weines loszuwerden, damit er bei dem Kosten der neuen Sorte nicht nachklungen und das Urteil beeinflussen kann. Daher bedeutet Mme. Collieres Abneigung gegen den Weingenuss kein Hindernis für ihren Beruf, den sie nun bereits seit Jahren ausübt. Ihre ganze Lebensweise ist der Erhaltung ihres empfindlichen Geschmacks gewidmet, sie ist niemals stark gewürzte Speisen und hält eine strenge Diät, nur um die Fähigkeiten ihrer Weinsinnigkeit in Gefahr zu bringen. Aber diese Opfer machen sich auch bezahlt, und in ein paar Jahren wird sich Mme. Colliere wahrscheinlich als Millionärin von ihrem Berufe zurückziehen können. Schon heute wird sie von vielen großen französischen Weinkäufern regelmäßig bei allen großen Einkäufen um ihr Urteil befragt und durch ihre Tätigkeit bezieht sie ein Einkommen, das wohl durchschnittlich 100 000 Franken im Jahre erreichen mag.

Die Kassenschaube im Anzeigenteil eines Berliner Lokalblattes wird von der „Post“ an den Pranger gestellt: Das „Zentralorgan für die Reichshauptstadt“, das besonderes Gewicht darauf legt, auch in den höchsten und führenden gesellschaftlichen und intellektuellen Kreisen des Volkes Beachtung zu finden, veröffentlicht bereits wieder einmal eine feiner Anzeigen, in denen ein Nigger ein deutsches Mädchen zu freien sucht: „Schwarzer Herr, Somali, 24 Jahre, wünscht Heirat mit junger Dame, etwas vermögend. Offerten „Somali“ Postamt N. 62.“ — Leider Gottes haben wir ja an manchen skandalösen Vorfällen erleben müssen, daß die rassistische Schamlosigkeit bei einem Teile der Berliner „Weißheit“ in äppigster Blüte steht, und häufig genug können wir beobachten, daß junge Tinger sich an den Arm eines Afrikaner oder eines Nigger hängen und zu ihnen wie zu einem höheren Wesen aufblicken. Es ist das alte Lied und das alte Leid, das alte Erbteil unserer politischen Bergangenheit, daß ein großer, sehr großer Teil unserer Nation, statt in berechtigtem Stolz auf die ungeheure politische und kulturelle Leistung des deutschen Volkstammes zu blicken, in geradezu lakonialer Unterwürfigkeit jeden Fremdsprachigen und neuerdings auch jeden Andersgültigen als ein Wundertier einschätzt, dem wir uns nur in scheuer Verehrung und Bewunderung zu nahen haben. Diese natürliche Würdevolligkeit zieht dann in logischer Konsequenz, speziell bei sittlich degenerierten Geschöpfen, die rassistische Schamlosigkeit von selber nach sich. Daß jedoch „deutsche“ Zeitungen diesen Verberb. diese Schmach noch begünsti-

gen und unterstützen, ist ein Skandal sondergleichen, und es ist deshalb unerlässlich, auf solche Organe der „Kulturförderung“ mit aller Teufelkraft hinzuweisen. Gespannt darf man darauf sein, wenn unsere Gesetzgeber einmal einsehen werden, daß das Dinge sind, die sie angehen!

### Garten- und Landwirtschaftliches.

**Samenbedarf für den Gemüsegarten.** Vom praktischen Ratgeber wird darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre, in dem alle Gartenkämereien besonders teuer sind, viel Geld erspart werden kann, wenn der Bedarf an Samen richtig ausgerechnet und die kleinste nötige Menge bestellt wird. Nach den Zählungen des praktischen Ratgebers enthält 1 Gramm

Majoran . . . . .	6000 Korn	Tomaten . . . . .	290 Korn
Zyminian . . . . .	5000 "	Zwiebeln . . . . .	260 "
Sellerie . . . . .	2000 "	Rettich . . . . .	125 "
Bohnenkraut . . . . .	1500 "	Spinat . . . . .	120 "
Keroben . . . . .	1000 "	Radieschen . . . . .	110 "
Kopfsalat . . . . .	800 "	Schwartzwurzeln . . . . .	95 "
Kapuziner . . . . .	650 "	Rote Rüben . . . . .	75 "
Peterflee . . . . .	640 "	Wurten . . . . .	50 "
Dill . . . . .	600 "	Mangold . . . . .	45 "
Kresse . . . . .	470 "	Ährbis . . . . .	5 "
Lauch (Portree) . . . . .	380 "	Erbsen . . . . .	4 "
Rohrkorn . . . . .	300 "	Bohnen . . . . .	2 "

Es genügt also in den meisten Fällen die geringste käufliche Menge, um schon einen ziemlich großen Gemüsegarten zu bestücken. — Wer sich eingehend für diese und andere Gartenbaufragen interessiert, schreibe an den prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. und lasse sich eine Probenummer zusenden.

### Janburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Albers.  
Janburg, den 14. März 1912.

Erneute Befestigung der Futtermittelpreise und noch unerledigte Februar-Lieferungsverpflichtungen führten in dieser Woche zu neuen Preisrückgängen für greifbare Ware bei großer Zurückhaltung der Verkäufer.

Tendenz: besser.

Reisfuttermehl 24-28%, Fett und Protein	6,75	7,20
„ ohne Gehaltsgarantie	5,75	6,20
Reiskleie (gemahlene Reiskülfen)	3,10	4,30
Wegklee, grob	6,80	7,25
Wegklee, fein	6,80	7,30
Gerstkeule	7,-	7,60
Gundul Weizenkleie	—	—
Erbsenkleie (gemahlene Erbsenkülfen)	3,25	3,90
Erbsenkleie und Erbsenmehl	52-54%	8,-
„ „ „ „ „ „ „ „	58-59%	8,30
Baumwollsaatkuchen	52-58%	7,50
„ „ „ „ „ „ „ „	55-62%	7,70
Cocoßmehl u. -Mehl 28-34%, Fett u. Protein	8,-	8,85
Palmkernmehl u. -Mehl 22-26%	7,50	8,30
Kopfsuchen u. -Mehl 38-44%	5,80	6,50
Leinsuchen u. -Mehl 38-44%	9,50	10,40
Maissüßmehl u. -Mehl	—	—
Mastfutter-Gundul	—	—
Rohfutter-Gundul	28-34%	8,75
Getrocknete Schlempe	38-45%	6,75
Getrocknete Treber	24-30%	6,35
Sesammehl	—	—
Malzkeime	—	6,35
Dominig seed (Weizenfuttermehl) weißes	—	7,80
Malzkeime, gelbes	—	8,20

### Kirchennachrichten.

**Am Sonntag Äitäre 1912.**

**Nies:** Predigtst. für den Hauptgottesdienst: Psalm 23. Predigtst. für den Nachmittagsgottesdienst: Rom. 5, 1-8. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Kömer), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Wed). Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis, (Pastor Wed).

**Kirchenausien jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr**  
Wochenamt vom 17. bis 24. März c. für Tausen und Trauungen (Pastor Wed) und für Beerdigungen Pfarrer Preibsch.

**Freitag, 22. März, abends 7 Uhr 5. Passionswochen-gottesdienst** (Pastor Wed).

**Blutkreuzkunde** (Trinkerhilfe) nachm. 7/8 Uhr im H. Pfarrhaussaal.

**Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Hauptversammlung im Vereinslokal. Vortrag mit Lichtbildern: „Die kleinen Lebewesen eines Wassertröpfchens.“

**Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.

**Garnisonsgemeinde:** 10<sup>46</sup> Garnisonsgottesdienst.

**Gräbe:** Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier P. Furtwacht; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Lezt Jes. 54, 7-10) P. Furtwacht. Wochenamt vom 17. bis 23. März P. Raumann. Jünglingsverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). Jungfrauenverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer (Pfarrs.).

**Weide:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Freitag den 22. März vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, abends 8 Uhr Passionsbibelstunde.

**Paulig mit Admihausen:** Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst in Admihausen. Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein in der Pfarrs. Mittwoch den 20. März abends 7/8 Uhr Passionsbibelstunde in der Pfarrs.

**Niederan:** Früh 9 Uhr Gottesdienst. Nachmittags 1 Uhr Kinder-gottesdienst.

**Reithain:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 2. Cor. 5, 19-21. Vorm. 11 Uhr Passions-Kinder-gottesdienst. Mittwoch den 20. März abends 5 Uhr Abendkommunion.

**Schindl:** vorm. 7/11 Uhr Spätkirche. Nachm. 1 Uhr Kinder-gottesdienst.

**Schneiten:** Vorm. 7/9 Uhr Frühkirche, im Anschluß kirchliche Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

**Kath. Kapelle** (Klosterstr. 2a). 7 Uhr hl. Beichte, 7/8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe, Predigt und Segen, nachmittags 7/8 Uhr Kreuzwegandacht. Tausen bis 8 Uhr. Wochentags hl. Messe 7/8 Uhr.

**Morgen Sonnabend zum  
Bodenmarkt (Marktplatz)  
verkaufe  
1000  
Goldfische**

(Japaner Zwergfische) und andere Sorten, s. B. Weiss, Schlein, Goldborsten, Bitterlinge, Wasserflanzgen (Japaner Bille), Fischkutter. Anleitung jedem gratis.

**Ein Seilemacher  
gesucht.**

Entw. bes. d. Hanisch, Merzdorf.

**Bautischler gesucht.**

Hauptstraße 51.

**Ein Kontorist**

mit Stenographie u. Expeditionskenntnissen bevorzugt, zum sofortigen Antritt gef. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter K T 128 an die Exp. d. Bl. erb.

**Tüchtige Malergehilfen  
sollt sofort ein**

G. Vogt, Gröbba, Wehrstr. 4.

**Selten gebotene Existenz.**

Für Meisa und Umgebung wird eine Kleinvertriebsstelle in Fabrikation eines konformlosen Produktes der Nahrungsmittelbranche eingerichtet. Uebernehmer wird vom Fachmann angeleitet. Derartige Vertriebsstellen sind bereits anderorts mit bestem Erfolg unter Nachweis eingeführt und wird daher eine sichere, sehr einträgliche Existenz nachgewiesen.

Leute, die selbstständig werden wollen und über 500 bis 700 M. verfügen, wollen Offerte einreichen unter „K 557“ an die Expd.

**Hausgrundstück**

mit Materialwarengeschäft u. Kleinvertriebsstelle mit Motorbetrieb, in der Nähe von Meisa ist preiswert zu verkaufen. Tageslohn 70 bis 80 Mark. Offerten unter E H 50 an die Exp. d. Bl. Meisen verbleiben.

**Wirtschaft**

zu verkaufen, 16 Acker Land. Zu erfahren Weida 51e.

**Läufer  
zu verkaufen**

Zeithain Nr. 24. Ferkel sind preiswert zu verkaufen. Fischaiten Nr. 23.

**Eber  
zur Jagd steht  
zu verkaufen.**

Fehrmann, Sobersien.

**Jüngeres Arbeitspferd,  
starkes**

frömm und seker Zieher, sowie ein leichtes Wagenpferd, unter beiden die Wahl, da eins überzählig, billig zu verkaufen in Mülbitz bei Großenhain, Dresdner Str. 28.

**Ein gebrauchter  
Sprechapparat**

mit 20 Stück Schallplatten verkauft

**Max Winkler,  
Schützenstr. 33.**

**Gebr. Nähmaschinen,  
sehr gut nähend, von 12 bis  
25 M., desgl. eine fast neue  
Machine, 35 M.**

Goethestr. 83, v. r.

**Outerb. Kinderwagen**

mit O.R. und 1 zweifig. Sportwagen billig zu verk. Pansther Str. 24, 1. l.

**Verbot!**

Das unbefugte Betreten unserer Gärten, Felder und Wiesen ist bei Strafe verboten. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.  
Gatz, Sobersien  
Fehrmann, Sobersien  
Kurze, Bessa  
Bennowitz, Bessa.

**Rossschlächterei Goethestr. 40a.**

Empfehle z. Sonnabend prima Rohlensfleisch (1/2 Jahr alt), H. Sauerbraten, Schmeer und Sped.  
M. Stein. Telefon 266.  
Sahle für Schlachtpferde stets hohen Preis.



**Madenwürmer**

„Antihelminth.“ Mit genauer Anweisung, 1,50 M. bei Einl. von 1,00 M. (Antihelminth. 1,50 M. bei Einl. von 1,00 M. Antihelminth. 1,50 M. bei Einl. von 1,00 M. Antihelminth. 1,50 M. bei Einl. von 1,00 M.) Depot in Meisa: Stadtapotheke.

**Starkes Scheitholz,**

sowie starke und schwache Hölzer liefert bis vor's Haus Hermann Schneider, Rüdritsch.

**Prima Braunkohlen,  
Steinkohlen,  
Braunkohlenbriketts,  
Steinkohlenbriketts,  
Anthrazit,  
Gaskoks,  
div. Brennholzer,  
scheitholzenrechtes  
Bündelholz**

empfehlen billigst

**G. F. Förster.**

**Rohlen  
und Briketts**

noch ohne Aufschlag. Alleinverkauf von A. K. W.-Briketts, preiswert und gut.

**Rohlentontor  
Hans Endewig,  
Elbstraße 1.**

**Kaufe jeden Posten  
Alt-Eisen,**

Zinn, Kupfer, Messing, Blei und andere Metalle, sowie alte Maschinen, Rohre, Eisen und dergl. in en gros und en detail.

**Gustav Starke,  
Wahlstr. 1.**

**Vöhmische  
Braunkohlen**

aus dem Brucher Paus schacht ab Schiff empfohlen billigst

**A. G. Hering & Co.,  
Elbstraße Nr. 7.**

Wegen der Streikgefahr ist die Eindeckung des Bedarfs sehr zu empfehlen. Alle Preise sind bei uns vorläufig noch unverändert.

**Zichtene Stengel**

zu kleinen Gartenzäunen, per Stück 2-3 Pf., verkauft Baummeister Arno Zänder.

**1 Herrenrad  
mit Freilauf, 35 M.,  
1 Herrenrad,  
Preislo, mit Torpedo, 55 M.,  
hat abzugeben  
Max Winkler,  
Schützenstr. 33.**

**Ein Fahrrad,  
gebraucht, mit Torpedo-Freilauf,  
spottbillig zu verkaufen.  
Hauptstraße 60,  
Eingang Gansflur.**

**Kinderwagen,  
wie neu, preiswert zu verk.  
Goethestr. 40a, 3. Et.**



Fein parfümierte, ganz milde Handwasch-Seife. Vorzüglich zur Toilette. Die beste und billigste zum Gebrauche. — Stück nur 10 Pf. (Unverpackt käuflich!)  
Harm. Otto Schmidt, Döbeln.

**Junge Mädchen und  
Frauen,**

die infolge ungenügender Ernährung, mangelhafter Blut- u. Säftzirkulation, Blässe, u. Blutarmut wenig leistungsfähig, leicht reizbar, schwach u. hinfällig sind, müssen mitbesserer Nahrung trinken. Eine Kur von einig. Wochen genügt zumeist, um die Wangen zu röten, Kraft u. Wohlbehagen, Frohsinn u. Lebensmut wieder einzusetzen zu lassen. Von zahlr. Profess. u. Aerzten glänz. begutachtet. N. 95 Pf. bei A. B. Hennicke, D. Förster u. Fr. Böttner, Drog. u. in d. Stadtapotheke.

**Bandwurm**

Bestehende Ruzen habe ich gemacht, um den Willigen Bandwürmern los zu werden, aber alles vergeblich; ich bin mit hoher Dosis Bandwurmmittel behandelt worden, welches von vorzüglicher Wirkung war, und jedoch keinen Nutzen meinen herzlichsten Dank aus und werde bemüht sein, das Mittel weiter zu empfehlen. hochachtungsvoll Ernst Schöber, Alt-Weidberg, im Mai 1912. Soltanien f. Ermordung 2,00 M. f. Abm. 1,00 M. ist erhältlich in den Apotheken.  
In Meisa: Stadtapotheke.

**Mitesser,**

Büdel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinale-Seife, à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit Zuckerkohle-Creme, Tube 50 Pf., 75 Pf. zc., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In d. Stadtapotheke, bei A. B. Hennicke, Fr. Böttner, D. Förster, Drogerien, P. Blumenstein, Parfüm.

**Waltgott's Haarfarbe**

Reform-Haarfarbe in schwarz, braun u. blond, sehr natürlich, echt und dauerhaft färbend, à 1.50 u. 2.50. Conrad Schröter's Nussöl, ein feines, dunkelndes Haaröl, à 60, sowie Hühner-Enthaarungspulver zur Entfernung lästiger Haare, à 1.50, bei A. B. Hennicke, R. Bennndorf, Anker-Drog. u. P. Rosche Nachf.

**Ein gebr. Schreibtiisch**

wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter M M 10 in die Expd. d. Bl. erbeten.

**Piano,  
Brotkrant-Glasaufsatz,  
Blüchische, Kinderwagen,  
Büfett billig zu verkaufen  
Goethestr. 25.**

**Rennen zu Dresden**

Sonntag, 17. März, nachm. 2 1/2 Uhr.  
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz  
Einfahrt: ab Dresden-  
Hauptbahnhof 1<sup>00</sup>, 1<sup>05</sup>, 2<sup>00</sup>, 2<sup>05</sup> nachm. | ab Meid 5<sup>00</sup>, 5<sup>05</sup>, 5<sup>10</sup> nachm.  
Rückfahrt:  
Wettaufträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen an den Renntagen nur im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I., vormittags von 11-1 Uhr angenommen. Alles Nähere siehe Rennprogramm!  
Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

**Coupons-Einlösung**

Sämtliche am 1. April 1912 fällige

Coupons,  
Dividendenscheine und  
geloste Wertpapiere.

Wenn wir bereits von heute ab spesenfrei ein.  
Mündelsichere Anlagewerte  
halten wir stets vorrätig.

Meisa, 5. März 1912.

**Rieser Bank.**

**Fahrräder**

nur beste Marken wie: Wanderer, Opel, Mars, Phänomen zc. empfiehlt unter Garantie zu den billigsten Preisen  
Franz Supprian, Fahrradhandlung  
Glaubitz.

**Konfirmandenstiefel**

und Schuhe kaufen Sie am billigsten im Schuhgeschäft bei  
Emil Penzel, Hauptstr. 15.

**Merzdorf. Radfahrer!**

Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung Merzdorf

empfehlen  
Räder nur erstklassiger Firmen  
wie Hercules, Stöwer, Anker und auf Wunsch auch jede andere Marke. — Sämtliche Ersatzteile am Lager. — Beschäftigung meines großen Lagers Reparatur-Werkstatt.  
Bei Bedarf bittet um gefl. Berücksichtigung

Franz Müller, Merzdorf 29 d.

**ff. Viköre und Weine**

in Flaschen zum Selbstkostenpreis  
verkauft infolge Wegzugs  
Schützenhaus.

**Gebr. Arnhold**

Bauhaus  
Dresden  
Waisenhausstraße 20  
Hauptstraße 38  
Chemnitzer Straße 96.

So so, also Sie  
waren es, die mit  
Dr. Gentner's  
Beihäufigkeitspulver  
"Goldperle"  
empfohlen hat. Herzlichen Dank!  
Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Patienten beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reizende und brauchbare Gegenstände.  
Ameinger Fabrikant auch der so beliebten Schuhcreme "Nigrin"  
Carl Gentner in Göttingen (Würtbg.)

**Sonnabend früh Schlachtfest.  
H. Schiefische Grühewark.  
Karl Postach, Neus-Gröbba.**

**Bücklinge**

heute frisch, Riste 90 Pfg., bei 5 Risten 85 Pf.

**J. I. Wittschle Nachf.**

lebende, echt böhmische Spiegels- und Oberlaufischer Schuppenkarpfen,  
ff. Portionsstücke,  
starke Odeante  
empfehlen

**Clemens Bürger,  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.**

**Apfelsinen,**

große, süße, auffallende, Stück 5 Pf., empfiehlt  
Max Große, Gröbba.

**Heute feinste  
frischgeräucherter  
Heringe,**

Stück 10 Pf.,  
seht täglich frisch  
marinierte Heringe,  
feinstes

**Delikates- Sauerkraut  
und Senf-Surten**

empfehlen  
Max Große, Gröbba.

**Frische  
Bücklinge,**

Riste Nr. — 90.  
Max Wehner.

**Note und weiße  
Speisekartoffeln**

empfehlen  
Max Große, Gröbba.

**Blumenkohl,**

groß, weiß und billig,  
empfehlen  
S. Zittel.

**Apfelsinen,**

6 St. 20, 25, 35 u. 45 Pf.,  
Blutorangen,  
6 St. 45 Pf., in nur voll-  
stäftigen Früchten empfiehlt  
S. Zittel.

**Unverlesene Kartoffeln,  
Saatkartoffeln,  
Speisekartoffeln,  
sowie drahtgepreßtes Futter  
und Streutroh**

offeriert billigst frei jeder Stat.  
Gans Götner, Leipzig, Tel. 2.

**Offen-Bier u. Figuren  
in großer Auswahl.  
H. Erdmann,  
Hauptstraße 83 u. Kaiser-  
Wilhelm-Platz 11.**

**Veere Weins  
und Sektflaschen**

zu verk. Goethestr. 94, 1.

**Ringe u. Parfame Hausfrauen**

verwenden b. Braun u. Kuhn M. Schmeisera  
Gans-Weitel à Stück 10 Pf. an ca. 3 Pfd.  
Tisch. M. Schmeisera Weitel-Weitel  
à Stück 5 Pf. für 1 Casso N. Götner.  
Willenweibel verkauft und versandt.  
Telefon 22 Sobersien



**Ringe u. Parfame Hausfrauen**

verwenden b. Braun u. Kuhn M. Schmeisera  
Gans-Weitel à Stück 10 Pf. an ca. 3 Pfd.  
Tisch. M. Schmeisera Weitel-Weitel  
à Stück 5 Pf. für 1 Casso N. Götner.  
Willenweibel verkauft und versandt.  
Telefon 22 Sobersien

Eine nie wiederkehrende günstige Kaufgelegenheit in moderner Herren- und Knaben-Bekleidung für die jetzige Jahreszeit und für das Frühjahr zu wirklichen

## Sensations-Preisen.

Für die Güte aller Waren, insbesondere der von der geehrten Kundschaft seit Jahren stets bevorzugten Qualitäten, sowie für tadellose Sitz und Ausführung bürgt das Renommee der Firma.

Preis-Liste:

<b>Herren</b>	<b>Sakko-Anzüge</b> jezt M. 9-30.	<b>Rock-Anzüge</b> jezt M. 25-35.	<b>Gehrock-Anzüge</b> jezt M. 25-35.	<b>Zylinder-Hüte</b> von M. 4,50 an.	<b>Frühjahrs-Paletots</b> jezt M. 10-25.
	<b>Normal-Hemden</b> jezt M. 1-3,50.	<b>Loden-Joppen</b> jezt M. 2,50-6.	<b>Sport-Joppen</b> jezt M. 4-9.	<b>Hüte</b> von M. 2,- an.	<b>Radfahrer-Hosen</b> jezt M. 3,50-7.
	<b>Stoff-Hosen</b> jezt M. 3,50-9.	<b>Phantasie-Westen</b> jezt M. 1,75-6.	<b>Malier-Kittel</b> jezt M. 2-2,50.	<b>Maschinist-Jacken</b> jezt M. 1,20-3.	<b>Fleischer-Jacken</b> jezt M. 2,50-3,50.

## Konfirmanden-Anzüge

sehr modern gearbeitet, bewährte Stoffe, eleganter Sitz jezt M. 9, 11, 13, 15, 16, 18, 22, 25.

<b>Knaben</b>	<b>Fasson-Anzüge</b> jezt von M. 2,50 an.	<b>Falten-Anzüge</b> jezt von M. 3,- an.	<b>Blusen-Anzüge</b> jezt M. 3,50-8.	<b>Manchest-Leibchen-Hosen</b> jezt M. 1,50-3.	<b>Kinder-Unterhosen</b> jezt von 50 Pfg. an.
	<b>Knaben-Schuljoppen</b> jezt M. 1,75-3.	<b>Gummi-Hosenträger</b> von 18 Pfg. an.	<b>Einzelne Blusen</b> jezt M. 1,50-3.	<b>Knaben-hosen</b> jezt M. 1,35-3.	<b>Kinder-Hosen</b> jezt M. 0,80-2.
	<b>Sommer-Joppen</b> jezt M. 0,60-1.	<b>Sommer-Hosen</b> jezt M. 0,50-1.	<b>Knaben-Sweaters</b> jezt M. 0,65-2.	<b>Knaben-Sportmützen</b> jezt 35-100 Pfg.	<b>Knaben-Hüte</b> jezt M. 1-1,50.

**Paul Suchantke,**  
Nies a, Wettinerstraße 27.

Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben, sowie Anfertigung nach Maß.

### Neue Herrenräder

von 55 M. an,  
**neue Damenräder**  
von 65 M. an,  
**neue Mäntel**  
von 2,25 M. an,  
**neue Schläuche**  
von 2,25 M. an,  
Fahnpumpen 75 P., Sattel-  
decken 50 P., Gepäckträger  
2 M., Samaschen 75 P.,  
sowie alle Ersatzteile für  
Fahrräder, Laternen und  
für Torpedo-Knaben  
äußerst billig.  
Alle Reparaturen werden  
saubere u. billigst ausgeführt.

**F. Lupprian,**  
Fahrradhandlung, Glauchh.

**Obstbäume,**  
Beerenobst u. Zierkräuter,  
sowie andere Baum-  
schmuckpflanzen, Spargel-  
pflanzen, Salatpflanzen etc.  
empfehlen

**Alwin Stork,** Gärt-  
meister, Nr. 114.

**Pianinos,**  
erstklassige Fabrikate, prach-  
volle Tonsätze,  
alle neuesten Modelle empfehlen  
bei bequemster Teilzahlung  
oder hohen Kassabatt  
**Nies aer Pianohaus.**  
Filiale der Firma  
Craffelt & Nöhle, Lübau,  
Geschäft: G. J. Wotika,  
Nies a, Wilhelmstraße 10.  
Bestes und größtes  
Lager am Platze.

**Sämtliche  
Pflanzenschutzmittel,  
Pflanzen-Dünger**  
für Freiland und Zimmer-  
pflanzen zu Originalpreisen  
am Lager bei  
**Paul Richter, Gröba,**  
Streblauer Str.

Beachten Sie bitte die ausgestellten Waren bei E. Mittag.

Sämtliche am 31. März bzw. 1. April 1912 fällige

## Coupons und geloste Effekten

lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

**Rieser Filiale der  
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.**

**Läuferstoffe und Teppiche jezt unter Preis bei Ernst Mittag.**

# Cocosa

Feinste  
**Pflanzen-Butter**  
MARGARINE

Holl. Marg. Werke, Jungferns & Prinzen G. m. b. H. Goch, Rh. d.

**C.T.** Gde Haupt- und  
Parfstr. **C.T.**

Gente Freitag großer Programmwechsel.

Unter anderem:

**Johanna Shore,** herrl. Drama a. d. 3. d. Mittelalters.  
**Wenn der Teufel sich amüßert**  
großes Verwandlungsbild.  
Die geheimnisvolle **Geige,** interessantes Hochkaplerbild.  
Morgen Sonnabend von 2-7 Uhr Kinder-Vorstellung.

Casino	Casino	Casino	Casino	Casino
5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.

## Bettfedern

staubfrei, in richtiger Zusammensetzung,  
also äusserst füllkräftig, billig im Preise

**Emil Förster,** Max Barthel Nachf.  
Firma

## Konfirmandenstiefel

und Schuhe

in neuesten Fassons und bekannt solidester Ausführung  
empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

**Carl Großmann**

Sepr. 1883. Panziger Str. 5. Sepr. 1883.

## Fahr- räder



nur erstklassige Fabrikate  
als Gürtel, Redarfulms-  
Pfeil, Cito, Distanz  
u. billige Spezialräder  
von 65 Mark an.

Verkaufe diese Woche  
und nächste Woche größere  
Posten

prima Mäntel mit 1 Jahr Garantie a Stück 6 M.  
prima Schläuche mit 1 Jahr Garantie a Stück 3,80 M.  
starke Gebirgsdecken mit 1/2 Jahr Garantie 4,75 M. (bei  
Abnahme von 10 Stück gewährte ich 5%).  
Laternen 1,25, 1,50, 1,80, 2,-, 2,50 bis 9,- M.  
Glocken 0,25, 0,40, 0,60, 0,75, 0,90, 1,- bis 2,50 M.  
Ketten 2,-, 2,50, 3,-, 3,50, 4,- bis 6,- M.  
Ventilangen 2,80, 3,-, 3,50, 3,75, 4,- bis 7,- M.  
Pedale mit Gummi 2,20, 2,50, 3,- bis 4,50 M.  
Sättel 2,75, 3,-, 3,50, 3,75, 4,- bis 9,- M.  
Satteltaschen 1,25, 1,50, 1,80 bis 2,50 M.  
Fahnpumpen 0,75, 0,90, 1,-, 1,20, 1,50 bis 4,25 M.  
Gepäckträger 2,-, 2,50, 3,-, 3,50 bis 4,- M.  
Nacktüde 0,50, 0,75, 1,-, 1,50, 1,80 bis 6,- M.  
Samaschen 0,75, 0,90, 1,-, 1,25, 1,50 bis 4,50 M.  
Fahrradländer 0,75, 1,-, 1,20, 1,50 bis 2,- M.  
Schuhbleche 1,20 M. Satteldecken 0,95 und 1,20 M.  
sowie sämtliche Zubehörteile zu konkurrenzlos billigen  
Preisen.

## Max Winkler

en gros. Schützenstrasse 33. en detail.  
Reparaturen an allen Modellen sachgemäß, schnell  
und billig.

**MIGNON-**  
KAKAO SCHOKOLADE  
p. Pfund 100, 120, 150 u. 200 Pfg. p. Tafel 25, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.  
Alleinige Fabrikanten:  
**David Söhne** Halle a.S.  
A.-G. Verkaufsstellen durch  
Plakate kenntlich.  
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

## Moses im Lichte der Geschichte.

Er. In einem demnächst erscheinenden Werte „Moses und seine Zeit“ unternimmt der Berliner Universitätsprofessor Hugo Grewmann die schwierige Aufgabe, die historische Bedeutung des „Schöpfers Israels“ darzulegen und den geschichtlichen Kern seiner Persönlichkeit aus den Erzählungen des alten Testaments herauszulösen. Die Resultate seiner Forschungen faßt er schon jetzt in einem fesselnden Aufsatz der Deutschen Rundschau zusammen. Moses hat dem Volk Israel, das ursprünglich jahrelange, El genannte Götterkulte hatte, die Jahwe-religion geschenkt. Als er sich zum Führer seiner Landsleute aufschwang, war nicht die Befreiung aus Ägypten, nicht der Zug durch die Wüste die Großtat, die er vollbrachte, sondern die Frucht dieser gewaltigen Aufrüttelung des Volksgeistes die Stiftung der israelitischen Religion. Als Moses in den Feuergluten des Sinai Jahwe und Israel zusammenschwaf, als er den Berggott von seiner altgewohnten Stätte löste und zu dem allein angebeteten Landesgott Palästinas machte, ward er der eigentliche Schöpfer Israels.

Den Auszug der Juden und die Vorgänge, die sich daran anknüpften, schildert Grewmann auf Grund einer kritischen Sichtung der Texte und genauer Kenntnis der Ortsverhältnisse folgendermaßen: Im Laufe des 14. Jahrhunderts hatten sich die Hebräer im Lande Gosen angehebelt, einem fruchtbaren Tal, dessen idyllischer Charakter aber unter Ramses II. durch die Verlegung des Schwerkamms des ägyptischen Reiches an die syrische Grenze zerstört wurde. Die Nähe des Pharos mußte den freibeweglichen Söhnen der Wüste das Joch der Sklaverei unerträglich machen, und als ihnen in Moses der berufene Führer erkam, wandten sie sich zur heimlichen Flucht. Das Ziel der Hebräer war Kades, der Südrand Palästinas, die Heimat, aus der ihre Vorfahren nach Gosen gezogen waren, und die einzige Straße, die sie dahin führen konnte, war der auch heute noch übliche Karawanenweg, die Schilfmeerstraße, die Suez mit Akaba verbindet und im Norden der Sinai-Halbinsel die Botieter-Tal genannte Wüste durchschneidet. Zur eigentlichen Sinaihalbinsel sind die Hebräer nicht abgelenkt, denn auf diesem dürren trostlosen Granitbarren hätten sie den sicheren Hungertod finden müssen. Die Ueberlieferung, nach der der Berg der Gesetzgebung auf dieser Halbinsel liegt, ist erst mit dem Entdecken des christlichen Mönchtums nachweisbar und völlig unhaltbar. Mit dem Schilfmeer kann auch nicht der Golf von Suez, sondern nur der Golf von Akaba gemeint sein. Entscheidend für die Bestimmung des Berges aber ist es, daß er in der Bibel deutlich als Vulkan geschildert, mit einem Schmelzofen verglichen wird, über dem eine dicke Rauchwolke lagert. Auf der Sinaihalbinsel gibt es keine Vulkane, aber fast längs der ganzen Ostküste des Roten Meeres erstrecken sich in langer Kette die gewaltigen Vulkanfelder der Harras, deren zerrissene mit unzähligen erloschenen Kratern bedeckte Oberfläche sich landeinwärts hineinzieht. Von einem dieser Vulkane, der „Feuerharra“ sind Ausbrüche in nachchristlicher Zeit bezeugt. Jedenfalls muß der Berg des Gesetzes östlich des „Schilfmeeres“, d. h. des Golfes von Akaba im Lande Midjan gesucht werden. Und nun wird auch die Katastrophe am Schilfmeer verständlich. Die verfolgten Ägypter wurden durch einen plötzlichen Ausbruch des Vulkans in eine wilde Panik hineingetrieben. „Der Berg brante, so daß die Lohr mitten in den Himmel schlug“, heißt es 5. Mose 4,11, und Hebräern wie Ägyptern mußte es scheinen, als ob der Berggott Jahwe selbst im Feuer herniederfahre. Bei Vulkanausbrüchen ist es nun typisch, daß auch das Meer in Mitleidenschaft gezogen wird. Von der Eruption des Mont Pelée 1902 entwirft ein Augenzeuge ein ganz ähnliches Bild, wie es sich damals am Schilfmeer entfaltete: „Das Meer ist schwarz; es walt auf und hebt sich drohend, und von Zeit zu Zeit wälzt eine gewaltige Woge dunkel und lautlos in die Stadt und über die Felder der Umgebung.“ Des Nachts hat sich zwischen die Ägypter und die ihren Vorsprung gut ausnützenden Israeliten eine Feuer- und Wolkensäule geschoben. Daß sie dem auserwählten Volke von Ort zu Ort vorausgewandert sei, ist zwar sagenhaft, aber das der Erzählung zugrunde liegende Naturereignis ist ganz deutlich, denn wie stets vor Eruptionen hing über dem Berg eine dicke, unbewegliche Rauchwolke, die sich des Nachts durch den glühenden Feuerchein im Inneren des Kraters zu einer Feuerfäule verandelte. Während die Israeliten bei dem Ausbruch sich sicher fühlen und darin das Wunder und die Hilfe eines gewaltigen Gottes erblicken, werden die Ägypter von sinnloser Angst ergriffen und suchen in wilder Flucht über den trocken gelegten Meeressboden dem Verderben zu entziehen. Aber vergebens, sie kommen nur mühsam vorwärts; die Räder ihrer Wagen springen ab, und schon fluten die Wogen zurück und bedecken sie, so daß kein einziger von ihnen am Leben bleibt. Dieses ungeheure Erlebnis schuf die seelische Grundlage, auf der Moses die Jahwe-religion und den großen Gedanken eines göttlichen Bundes mit dem Volk Israel aufbaute. Von dem Gesehesberg zogen die Hebräer nach Kades, ungefähr in der Höhe von Petra, aber westlich der Jordansenke, wo heute die Agazine-Bedouinen wohnen und eifersüchtig die Quellen ihrer Dase haben. Die Erzählungen des alten Testaments haben hier das zutreffendste mit wunder-

barer Treue festgehalten; die gleiche Stimmung atmen auch die Quellenlagen der Bedouinen; hier grünen die Tamarisken, deren Honigsaft vielleicht das Nanna, das süße „Himmelsbrot“, lieferte und alljährlich kommen im Frühjahr die Tausende von Wächtern und Singvögeln, um mit ihrem Fleisch die Hungerigen zu laben, die des süßen Brotes überdrüssig sind. Der Aufenthalt der Hebräer in Kades muß sehr lange, wenn auch nicht gerade vierzig Jahre, gedauert haben. Die Israeliten verschmolzen hier mit verwandten und befreundeten Stämmen; vor allem aber ist die durch Moses gestiftete Religion hier ausgebildet und in den Gemütern befestigt worden, denn als Hunger und Ueberdörfung von neuem zum Ausbruch zwangen und zahlreiche Stämme sich zu einer stätigen, siegesfrohen Schar vereinten, um das Kulturland Palästina von Osten her zu erobern, da war die Jahwe-religion bereits allgemein anerkannt und das stammesübergreifende gemeinsame Band der verschiedenen Stämme geworden.

### Sie können nicht wissen,

- welche Vorteile Ihnen
- Nachrichten oder Anzeigen, die Sie im
- Rieser Tageblatt finden, bringen können.
- Deshalb sollten Sie sich den regelmäßigen Empfang des Rieser Tageblattes sichern durch rechtzeitige Bestellung bei dem Briefträger, dem Postamt oder bei den Zeitungsträgern.

## Bermischtes.

Der 100. Geburtstag des Schlossermeisters Fritzsch. Der Ehrenmeister der Berliner Schlosserinnung Wilhelm Fritzsch feierte gestern bei bestem Wohlsein im Kreise seiner Familie seinen 100. Geburtstag. Das Haus, in dem der Jubilar wohnt, war festlich geschmückt. Aus der ganzen Umgebung trafen fortgesetzt Gratulanten ein. Vom frühen Morgen an erschienen Deputationen. Einer der ersten Besucher war Prinz Friedrich Karl von Preußen, der im Namen seines Vaters, des Prinzen Friedrich Leopold, Worte seiner Mutter Glückwünsche und Geschenke überbrachte. Prinz Friedrich Karl hat ebenso wie sein Vater das Schlosserhandwerk erlernt und gehört der Berliner Schlosserinnung als Mitglied an. Vom Kaiser war eine Jubiläumsgeste mit einem Glückwunschschreiben gesandt worden. Die Schlosserinnung ließ durch eine Deputation eine silberne Zuchtschale und eine kunstvoll gefertigte Glückwunschadresse überreichen.

Er. Die Denkmäler der Pariser. Man schreißt uns Deutschen bekanntlich eine besondere Neigung zu, das Andenken großer Männer durch Denkmäler zu ehren. Aber wir werden hierin bei weitem übertrieben durch die Franzosen und besonders durch die Pariser, über deren „Statuomanie“ Gustave Pessard in einer Broschüre eine bewegliche Lage erhebt. Die Denkmälerfest, die Paris überschwemmt, scheint ihm so gewaltig, daß überhaupt kein freier Platz mehr in der Stadt übrig geblieben ist, und er ruft diesen Wogen der Begeisterung ein lebendes „Pal“ zu. Wenn man schon das Andenken bedeutender Menschen ehren wolle, so möge man in den öffentlichen Gebäuden oder an ihren Fassaden Wäpeln anbringen, man möge die Grabdenkmäler auf den Kirchhöfen als Statuen ausgestalten, aber man solle nicht gleich immer große Monumente hinstellen. Viele dieser Werke verdienen ja nicht den Namen Kunstwerk; sie ständen zum Teil in einer höchst unwürdigen Umgebung und außerdem brauche auch nicht jeder lächtige Mann eine derartige monumentale Ehrung. Die Großen haben ja schon mehr Denkmäler als genug. Voltaire z. B. sind in Paris nicht weniger als sieben Monumente errichtet worden, Michélieu vier, der Jungfrau von Orleans drei und Napoleon zwei; Hugo und Ruffet werden zu den drei Statuen, die jeder von ihnen bereits aufzuweisen hat, noch je eine vierte erhalten; George Sand wird bald drei Denkmäler haben, während Voltaire bereits drei gewidmet sind; Beethoven und Chopin müssen sich zwar jeder mit zwei Denkmälern begnügen, doch sind sie ja Ausländer. Und dann vergegenwärtige man sich das ungeheure Heer von Anwärtern, das einer Verherrlichung in Stein harret. Werden erst einmal die alten Befestigungen von Paris ganz niedergelegt sein, dann können die Gärten, die dort entstehen werden, durch einen Wald von Statuen um Schatten und Ruhe gebracht werden. Die Bildsäulen großer Männer genügen sogar dem Bedürfnis der Pariser nicht mehr, sondern man

beginnt schon damit, beliebigen Dichtergestalten Statuen zu errichten, so z. B. dem d'Artagnan der Tumaschen „Drei Musketeiere“. Damit ist eine neue unerschöpfliche Möglichkeit des Denkmalswesens gegeben. Bei einer Betrachtung dieses Ueberflusses zählt Pessard zunächst die große Menge von Monumenten auf, die er gar nicht rechnen will. Er spricht von der Anzahl von Wäpeln an den Fassaden der Kirchen und Paläste, von den Grabdenkmälern auf den Kirchhöfen, von Werken, wie dem Löwen von Belfort, dem Monument der Republik, dem Triumph der Republik, den Statuen der Freiheit, den plastischen Werken auf dem Place de la Concorde, den unzähligen Wäpeln der „Unsterblichen“ in den Höfen der Akademie und der wissenschaftlichen Institute. Er rechnet nur die 335 großen Denkmäler, die die Paläste und Avenuen schmücken, die Bildsäulen der 328 bedeutenden Pariser, die die Fassaden des Stadthauses und die Terrassen des Louvre zieren, und die 180 anderen Monumente der verschiedensten Art, die dem Andenken der großen Nicht-Pariser geweiht sind, und rechnet hinzu die 72 Monumente, die gegenwärtig ausgeführt werden, dann beläuft sich die Gesamtzahl der Bildwerke, in denen Paris die Helden der Vergangenheit ehrt, auf über 900.

Er. Die neue Kleiderordnung des englischen Hofes. Im Gegensatz zu König Georg von England, der auf eine möglichst glanzvolle Entfaltung der Krönungsfeierlichkeiten großen Wert zu legen schien und sich jedenfalls für alle Einzelheiten persönlich eingehend interessierte, zeigt die Königin von England in Bezug auf Kleidung und Prunk einen sehr zurückhaltenden, fast puritanischen Geschmack, und schon im vorigen Jahre bereitete sie manchen Tamen der Hofgesellschaft einige kleine, aber tiefgreifende Enttäuschungen: sie legte von Anfang an eine ausgesprochene Abneigung gegen ein allzu offenes Decolleté an den Tag und machte auch keinen Hehl daraus, daß ihr jede Verwendung von Paris unhympathisch ist. Die eleganten Tamen der englischen Aristokratie müssen nun den Reiz bis zur Neige leeren: soeben sind neue offizielle Bestimmungen über die Kleider der Tamen bei den bevorstehenden Hofgesellschaften erschienen. Diese vom Vorkanzler, dem britischen Oberzeremonienmeister redigierten Vorschriften lassen deutlich den auf Beschränkung jedes Toilettenaufwandes gerichteten Geist der Königin erkennen und werden in ihrer Strenge besonders bei den großen Hochgewachsenen Tamen der Hofgesellschaft bitteres Herzeleid hervorrufen. Denn die stattliche, bisher vier Fards lange Hofschleppe, die gerade großen stattlichen Frauengestalten ausgezeichnet stand, ist beseitigt, bezw. erheblich verkleinert worden. Die neue Schleppe, die künftig bei den britischen Hofgesellschaften getragen werden muß, darf von der Schulter bis zum Ende der Schleppe nur noch drei Fards lang sein und an ihrem Ende eine Breite von höchstens 54 Zoll haben. 54 Zoll ist auch die Maximalgrenze für den Teil der Schleppe, der am Boden schleift. Während die Hofdamen bisher einen rund 2½ Meter langen Berg von Spitzen, Chiffon und Seide am Boden hinter sich her ziehen durften, darf der wirklich schwebende Teil fortan nur noch ungefähr 1,30 Meter lang sein. Und dasselbe Schicksal hat den Schleier erlitten: man hat ihn radikal gleich um ein Viertel seiner ganzen Länge verkürzt: er darf künftig auf keinen Fall länger als 1,10 Meter sein, während er früher gewöhnlich anderthalb Meter lang war. Die neuen Hofgesellschaften werden auch in Bezug auf Farben ein verändertes Bild zeigen. Im vergangenen Jahre, in der Krönungszeit, herrschten schwere, üppige Stoffe und tiefe leuchtende Farben vor, Samt, Goldstickereien, ein tiefes Rot, ein strahlendes Blau. In diesem Jahre sollen zarte leichte Stoffe und leichte matte Farben vorherrschen; die ganze Farbenharmonie wird gedämpft. Im übrigen bemerken sich die Tamen der Hofgesellschaft, die strengen Bestimmungen des Hofes durch möglichst originelle Kostüme nach Kräften auszugleichen; bei der nächsten Cour wird Königin Mary Gelegenheit haben, die englischen Aristokratinnen Pantiers tragen zu sehen.

Er. Eisbären im Dienste der Polarforschung. Fritzsch Hansen macht in einem Aufsatz von Scribner's Magazine, der die Ausfahrten Scotts und Amundsen aus der Eroberung des Südpols in freilich nunmehr überholter Form betrachtet, einen eigenartigen Vorschlag. „Es ist bereits die Frage aufgeworfen worden“, schreibt er, „ob nicht der Polarbär als Zuchtier bei den Polarregionen verwendet werden könnte. Kapitän Amundsen erwog einmal den Plan, Eisbären zu diesem Zweck abzurichten zu lassen, und besprach sich darüber mit dem bekannten Tierzüchter und Dressur Hagenbeck in Hamburg. Hagenbeck erklärte das für sehr wohl möglich und begann auch wirklich damit, einige Bären für diesen Zweck abzurichten; so weit ich gehört habe, soll es ihm bis zu einem gewissen Grade gelungen sein. Bisher ist jedoch ein Versuch in den Polarregionen noch nicht gemacht worden; aber wenn es wirklich möglich wäre, den Polarbären als Zuchtier abzurichten, so würde er natürlich der ideale Helfer im Dienste der Polarforschung sein; seine Stärke und seine Ausdauer sind hervorragend. Er kann wie der Hund von Konterwen leben; er ist aber besser als der Hund imstande, lange Zeit ohne Nahrung auszuhalten und seine Kräfte auf Höchstes anzuspannen. Gleichwohl fürchte ich, daß der Polarbär ein etwas gefährliches und unruhiges Zuchtier sein dürfte, denn es möchte nicht immer leicht sein, mit ihm in Güte auszukommen.“

